JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

ISSN 0723-7766
NUMMER 1
1988
JAN.-FEB.
HEFT 55
JAHRGANG 9
DM 4,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

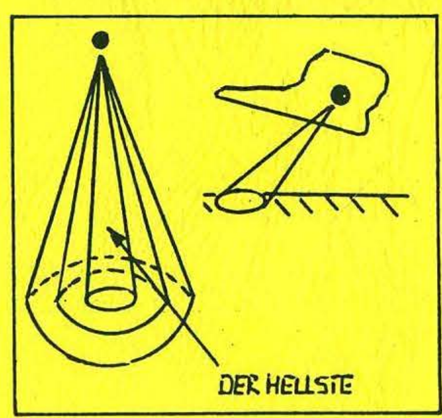
GEP DIENT GEMEINNÜTZIGEN ZWECKEN
Gerald Mosbleck

SPEKTAKULÄRE HIMMELSERSCHEINUNG WÄHREND UDSSR-INLANDSFLUG
Thomas Mehner

NEAR UFO - BEST UFO
Hans-Werner Peiniger

LESERBRIEFE
PRESSESPIEGEL
LITERATUR
GEP-NACHRICHTEN





Absender (bitte in Druckschrift schreiben)

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

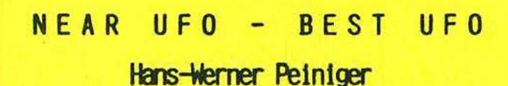
POSTKARTE

GEP

POSTFACH 2361

D-5880 LÜDENSCHEID

O Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft in der GEP e.V.; bitte senden Sie mir Satzung und Beitrittserklärung zu.



DIE GEP...

...ist die größte als gemeinnützig anerkannte, wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinn ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Sichtungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär, d.h. fast alle Natur- und einige Geisteswissenschaften werden zur Analyse herangezogen. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", kurz "JUFOF", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-MITGLIEDER...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... können kostenlos Fragebögen zur Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen anfordern;

... erhalten zum JUFOF zusätzliche GEP-Nachrichten;

... erhalten auf GEP-Sonderhefte und Broschüren 20 % Rabatt;

... können sich alle im JUFOF besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.)

DEFINITION DES BEGRIFFS "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objekts oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Definition nach Dr. J.Allen Hynek, Center for UFO-Studies, USA.

IMPRESSUM

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das "JUFOF" erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorare können deshalb nicht gezahlt werden.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Hans-Werner Peiniger (hwp) und Gerald Mosbleck (gem).

Nachdruck: auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung von einem Belegexemplar zulässig.

Bezugspreise: Inland: 1 Jahr DM 24,--
Einzelheft: DM 4,--
Ausland/All other Countries: DM 28,--/yr. (Airmail extra: DM 5,--). Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise: bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Kleinanzeigen: bis zu 3 Schreibmaschinenzeilen (ca. 60 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 5 für GEP-Mitglieder sind kostenlos!

Druck: H. Sperl, D-8550 Forchheim

Postgirokonto: GEP e.V. - Dortmund - Kto.: 183 81-464 (BLZ 440 100 46).

MELDESTELLEN FÜR UFO-BEOBACHTUNGEN

GEP e.V.
(02351) 23377
Tag + Nacht

CENAP
Werner Walter
(0621) 701370
Tag + Nacht

SUFOF
Roland M. Horn
(06062) 2717

HERAUSGEBER

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.
Postfach 2361
D-5880 Lüdenscheid 1
West Germany
Tel.: (02351) 23377 (Tag + Nacht)

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.
NUMMER 1 1988 JAN.-FEB. HEFT 55 9.JAHRGANG

GEP DIENT GEMEINNÜTZIGEN ZWECKEN !

Eine Wegbeschreibung

GERALD MOSBLECK

Anfang 1984 reifte im Vorstand auf Anregung von Herrn von Reeken der Plan, für die GEP e.V. die Gemeinnützigkeit anzustreben. Dies hatte nur vordergründig steuerliche Gründe. In erster Linie ging und geht es um die Anerkennung unserer Arbeit durch staatliche Stellen. Gerade in dem überrationalen Deutschland bestehen doch erhebliche Vorurteile gegen jede Art von UFO-Forschung. Pauschal werden alle Beschäftigungen mit diesem Thema als unglaubwürdig eingestuft und mehr als Volksbelustigung betrachtet. Daß es einen erheblichen Unterschied gibt zwischen ernsthafter Forschung und sektenhaftem an Außerirdische glauben, sollte durch die Bemühungen um Gemeinnützigkeit gezeigt werden.

Schon vor der formell notwendig gewordenen Satzungsänderung erbaten wir Hilfe bei den Wissenschaftlern der MUFON-CES. Illobrand von Ludwiger war skeptisch und wollte sich nicht äußern. Adolf Schneider jedoch machte sich die Mühe, ein dreiseitiges Votum zu verfassen, aus dem ich einige Passagen zitieren möchte:

> "Die GEP e.V. stützt sich bei ihren Untersuchungstätigkeiten und Auswertungen auf wissenschaftlich fundierte Forschungsmethoden. Dies schließt z.B. psychologische Testverfahren bei der Überprüfung der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit mit ein, wobei fallweise auch entsprechend geschulte Experten (Psychologen, Ärzte usw.) zu Rate gezogen werden.
> Nachdem die Erforschung unbekannter Flugobjekte aufgrund der Komplexität der Phänomene und ihres transienten evasiven Charakters zur Zeit schwerlich in universitäre Forschungs-Programme einzuordnen ist, sind insbesondere privatwissenschaftliche Arbeitsgruppen (vergleichbar mit Amateuer-Astronomen u.a. Gruppen) aufgerufen, die zeitintensive Feld- und Dokumentationsarbeit durchzuführen. Solche Gruppen erhalten in der Regel keine staatlichen Forschungsgelder und sind daher ausschließlich auf die Spenden und Zuwendungen ihrer Mitglieder angewiesen. In diesem Sinne wird eine Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Tätigkeiten der GEP e.V. als wichtig und gerechtfertigt angesehen."

Soweit Adolf Schneider, dem sich nun auch Illobrand von Ludwiger anschloß und mit unterschrieb. Ein weiteres Votum, das sich speziell auf die Bedingungen der Abgabenordnung (AO) und der Definition von wissenschaftlichen Vereinen bezieht, erhielten wir von Oberregierungsrat Dieter von Reeken.

Im Mai 1984 änderte dann die Mitgliederversammlung auf Antrag des Vorstandes die Satzung soweit, daß sie nunmehr den formellen Forderungen der Abgabenordnung entspricht. Am 26.11.1984 reichte ich dann endlich den mit den beiden Voten und einer langen Begründung versehenen Antrag beim Finanzamt Lüdenscheid ein. Damit begann eine jahrelange Quelerei mit Behörden, Politikern und Wissenschaftlern. Aber der Reihe nach.

Im Januar 1985 reagierte das FA auf unseren Antrag. Es schickte, wie sollte es anders sein, erst einmal einen Vordruck. Diese "Erklärung zur Überprüfung von Körperschaften, die gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zwecken dienen (§§ 51-68 Abgabenordnung, §5 Abs. 1 Nr.9 Körperschaftssteuergesetz, §3 Abs. 1 Nr. 12 Vermögenssteuergesetz und §3 Nr. 6 Gewerbesteuergesetz)" sollte für das Kalenderjahr 1984 ausgefüllt werden. Wissen wollte das Amt nur die Einnahmen- und Ausgabenverteilung und ob wir wirtschaftliche Geschäfte tätigen. Da die Kassenführung schon damals recht genau war, machte diese Hürde kaum Probleme.

Kommende Schwierigkeiten gingen schon aus den Anmerkungen hervor, die der zuständige Beamte in seinem Antwortschreiben machte:

> "Es reicht im übrigen nicht aus, wenn der von dem Verein verfolgte Zweck mit wissenschaftlichen Methoden durchgeführt wird. Es muß sich vielmehr bei dem verfolgten Zweck selbst um eine Wissenschaft handeln. Deshalb ist es erforderlich, den Nachweis zu erbringen, daß es sich bei der Erforschung unbekannter Phänomene um eine Wissenschaft i.S.d. §52 Abs.2 Nr.1 Abgabenordnung handelt, wie es z.B. bei den theoretischen und angewandten Wissenschaften der Medizin, Chemie u. Physik unzweifelhaft der Fall ist. - Die von Ihnen dazu eingereichte persönliche Stellungnahme einer Privatperson oder einer Institution, die sich selbst mit der Erforschung unbekannter Phänomene befaßt, reicht nicht aus."

Bereits diese erste Reaktion machte einiges deutlich: 1. Es wurde uns nicht leicht gemacht, 2. das Finanzamt war augenscheinlich überfordert und wußte 3. nur, daß es uns nicht anerkennen wollte. Aber Schwierigkeiten suchen immer nach Lösungen. Und so begann ich im Laufe des Jahres 85 alle möglichen Leute mit unserem Anliegen zu belästigen. Als erstes schrieb ich dem "Minister für Wissenschaft und Forschung NRW". Die Antwort war teils lustig, teils interessant:

> Grundsätzlich kann sich das Wissenschaftsministerium hier nur auf die in seinem verantwortlichen Geschäftsbereich vertretenen Lehr-, Ausbildungs- und Forschungsgebiete beziehen. Die UFO-Forschung gehört nicht dazu. Definiert man jedoch Wissenschaft im weitesten Sinne als Suche nach Wahrheit bzw. weitergehender Erkenntnis, so könnte man das Bemühen, sog. UFO-Phänomene aufgrund rationaler und wissenschaftlicher Basis einer logischen und akzeptablen Lösung zuzuführen, als eine Wissenschaft bezeichnen. Damit ist jedoch nichts über die Ernsthaftigkeit bzw. Sinnhaftigkeit der geschilderten Tätigkeit an sich ausgesagt.

Dazu könnte man vielleicht einwenden, daß sich die Sinnhaftigkeit von Forschungen oftmals erst nach etlicher Zeit offenbart. Naja, immerhin nicht rundweg eine Ablehnung - nur für unsere Zwecke nicht geeignet. Zweimaliges Nachhaken und weitere Verdeutlichung unserer Ziele brachten keine Resultate.

Erster Versuch, Politiker zur Hilfe anzustiften: Walter Neuhaus, CDU, Abgeordneter des Landtages, bemühte sich redlich, konnte aber auch nur bedauern:

> "...die Erforschung des UFO-Phänomens als Wissenschaft kann von Seiten des Landtages, als dessen Mitglied Sie mich angesprochen haben, kaum angemessen beurteilt werden. Dem Parlament steht der notwendige Apparat nicht zur Verfügung, um ihr Anliegen zu Überprüfen und eine objektive Bewertung vorzunehmen."

Soweit, so gut. Neue Erkenntnisse brachte auch das nicht. Inzwischen war es Juli geworden. Das Finanzamt stellte sich in einem weiteren Schreiben stur:

> "Auch nach erneuter Prüfung bin ich der Auffassung, daß die von Ihnen vorgetragenen Argumente nicht ausreichen, um mit dem verfolgten Satzungszweck des Vereins eine Förderung der Wissenschaft i.S.d. § 52 Abgabenordnung bejahen zu können, die zu einer Körperschaftssteuerbefreiung gemäß §5 Abs. 9 Körperschaftssteuergestz führen würde. Ich bitte hierfür um Verständnis, denn mangels eigener Sachkunde ist eine Aussage über die Frage, ob der Satzungszweck eine Förderung der Wissenschaft darstellt, nicht möglich."

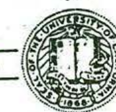
Man war aber bereit, diese Auffassung bei Vorlage weitergehender Gutachten zu revidieren. Also ging ich weiter auf Suche nach Verbündeten. Joachim Herrmann als bekannter Astronom und bekannter Buchautor, der sich auch mit unserer Thematik beschäftigt, schien mir erfolgversprechend. Doch seine beiden Schreiben vom September 1985 erwiesen sich als Flop. Zuerst verdächtigte er uns der Sympatisantenschaft zur DUIST, dann bemängelte er das Votum der MUFON-CES, die er wohl zu Recht als zu ETH verliebt versteht. Zusammenfassend war er der Meinung, daß das Thema keiner weiteren Forschung würdig sei. Die Astronomie hätte für die Existenz außerirdischer Raumschiffe keinen Beweis gefunden. Was uns auch nur sekundär interessiert. Daß das Thema noch lange nicht gestorben ist, zeigte sich ja auch bei den Ausführungen der jungen Amateuerastronomen aus Nürnberg, die über die kritische Forschung auf diesem Gebiet ebenso überrascht wie erfreut waren. Aber etwas anderes wurde allmählich überdeutlich: In Deutschland scheint es eine unerklärliche (vielleicht mit Obrigkeitsdenken und Angst vor Lächerlichkeit) Scheu vor öffentlichen Stellungnahmen zu geben. Und mit dem Finanzamt will ohnehin keiner was zu tun haben.

Der Bundesminister für Forschung und Technologie verwies uns an die DFVLR (Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt e.V.). Warum die für Sichtungen auf der Erde zuständig sein sollten, ist mir immer noch schleierhaft. Aber es zeigt deutlich, daß die Assoziation UFO-Phänomen / Außerirdisches Raumschiff einfach nicht aus den Köpfen herauszubringen ist. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft erklärte sich kurzerhand für nicht zuständig und verwies uns an die wissenschaftlichen Einrichtungen. Im Verweisen sind die Ministerien Meister. Raumfahrttechniker und Science-Fiction-Fan Prof. Harry Ruppe sah sich ausserstande uns ein Gutachten über die Wissenschaftlichkeit von UFO-Forschungen zu erstellen. Er verwies auf die Studien des Projekt Blue-Book, des Condon-Reports und Philip Klass. Daß solche Arbeiten gerade die Notwendigkeit solcher Untersuchungen auch in Deutschland belegen, fiel dem quirligen Wissenschaftler nicht auf. Wohl auch Angst vor den Behörden.

Inzwischen hatte ich aber einen ausländischen Wissenschaftler entdeckt, der sich besonders um die Frage nach Wissenschaftlichkeit von Forschung bemüht: Prof. Paul K. Feyerabend von der Universität von Californien in Berkeley. Und hier hatte ich endlich den erhofften Erfolg.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY

BERKELEY • DAVIS • IRVINE • LOS ANGELES • RIVERSIDE • SAN DIEGO • SAN FRANCISCO



SANTA BARBARA • SANTA CRUZ

DEPARTMENT OF PHILOSOPHY

BERKELEY, CALIFORNIA 94720

3. Dezember 1985

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO Phaenomens befasst sich mit der wissenschaftlichen Untersuchung von Erscheinungen, die in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit von Universitaetsinstituten und der wissenschaftlichen Abteilung der Amerikanischen Luftwaffe auf sich gezogen haben. Der Aufgabenbereich des Instituts umfasst die Sammlung objektiv verifizierbarer Daten und ihre Trennung von Scheindaten, die Erklaerung der Daten auf logisch-objektiver Grundlage, sowie ihre Einordnung in den Gesamtzusammenhang der wissenschaftlichen Erkenntnis.

Duplikat

Paul K. Feyerabend PhD L.H.D.
Professor fuer Philosophie der Wissenschaften

Deutlicher konnte ich mir eine Stellungnahme garnicht wünschen. Das müßte es sein, dachte ich mir. Also flugs Kopien gemacht und ans Finanzamt geschickt. Große Hoffnungen werden meist später zerstört. Mittlerweile hatte ich auch eine Antwort von dem zweiten Politiker, Herrn MdL Dr. Dieter Aderhold, SPD, erhalten, dem ich Monate zuvor telefonisch unser Anliegen vorgetragen hatte, und der sich damals bereit erklärte, sich der Sache anzunehmen. In seinem knappen Brief betonte er der Klarheit halber, daß er keinen Termin für Gespräche versprochen habe. Er wolle aber gelegentlich Gespräche mit dem zuständigen Ministerium führen. Im September 86 hakte ich nochmal nach, diesmal verständlicherweise schon recht ungeduldig. Bis zum heutigen Tage hielt dieser sogenannte Volksvertreter es nicht für nötig, sich zu äußern. Solche Blasiertheit sollte man gerade von Politikern dieser Partei eigentlich nicht erwarten. Aber vielleicht macht die lange Alleinregierung blind für die Anliegen der Bürger.

Am 3. Juli 1986 bekamen wir dann den Körperschaftssteuerbescheid 1985. In diesem Bescheid entschied das Finanzamt Lüdenscheid endgültig wie folgt:

> "Der Verein ist nicht gemäß §5 Abs. 9 Körperschaftsteuergesetz (KStG) von der Körperschaftssteuer befreit, da er nach der Satzung und der tatsächlichen Geschäftsführung nicht ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dient. ... Nach der Art der Tätigkeit fördert der Verein nicht die Wissenschaft. Die Erforschung unbekannter Phänomene mit wissenschaftlichen Methoden reicht hierfür nicht aus. Es muß sich vielmehr bei dem verfolgten Zweck um eine Wissenschaft handeln. Entsprechend den allgemeinen Regeln des Verfahrensrechts hat der Verein den objektiven Nachweis für diejenigen Tatsachen zu erbringen, die eine Steuerbefreiung begründen. Diesen Nachweis hat der Verein nicht erbracht".

Man zog sich also auf die erste Begründung zurück. Selbst die Berkley-Bestätigung half nichts. Und das der verfolgte Zweck eine Wissenschaft sein muß - darüber gibt es keine Aussagen in den Kommentaren zur Abgabenordnung. Wissenschaft wird übrigens meistens ebenso definiert, als Forschung mit wissenschaftlichen Methoden. Also eine in unseren Augen an den Haaren herbeigezogene, konstruierte Begründung. Einerseits bestätigt man uns die wissenschaftliche Arbeit, andererseits soll diese dann zur Förderung der Wissenschaft nicht ausreichen. Ein Einspruch war also fällig. Zusammen mit diesem Einspruch wandte ich mich nunmehr auch direkt an den Finanzminister NRW. Dieser übergab die Sache der Oberfinanzdirektion Münster zur Prüfung. Die OFD Münster 'prüfte' dann auch und antwortete wie folgt:

> "Zur Beantwortung der Frage, ob der von der GEP verfolgte Zweck, die Erforschung des UFO-Phänomens sowie die Information über die erzielten Forschungsergebnisse (§2 der Satzung), eine Förderung der Wissenschaft im vorstehenden Sinne darstellt, sehe ich mich, wie auch das Finanzamt Lüdenscheid, mangels eigener Sachkunde nicht in der Lage. ... Die Erklärung des Prof. Feyerabend von der Universität von Californien, Berkeley kann nicht als ein ausreichender Nachweis im vorstehenden Sinne angesehen werden. Zum einen ist, da es sich hier um die Bestätigung einer ausländischen Einrichtung handelt, für die deutsche Finanzverwaltung nicht ohne weiteres erkennbar bzw. nachprüfbar auf welchem Gebiet diese Einrichtung bzw. der Unterzeichnende tätig ist und damit welche Bedeutung dieser Bestätigung beigemessen werden kann..."

Mit dem niedrigen Bildungsniveau mancher (Herr von Reeken möge mir verzeihen) deutscher Beamter hatte ich natürlich nicht gerechnet. Wer kommt schon auf die Idee, daß ein des Lesens kundiger und halbwegs interessierter Mensch noch nie etwas von Berkeley gehört hat? Aber selbst die Zugabe eigener Phantasielosigkeit (wer sich nicht ohne weiteres im Stande sieht, die Reputation einer ausländischen Universität festzustellen, kann wohl auch andere offensichtliche Sachen nicht erkennen, Stichwort wg. Flick) ist nicht zu peinlich, um uns die Gemeinnützigkeit zu verwehren.

Das Finanzamt Lüdenscheid reagierte auch prompt. Unser Einspruch gegen den Körperschaftsteuerbescheid wurde am 25. Sept. 1986 als nicht begründet abge-

lehnt. Man verkroch sich hinter der Argumentation der OFD Münster. Der Leiter des Finanzamts, ein Steueroberamtsrat namens Cordt, stellte aber eine Körperschaftssteuerbefreiung in Aussicht, wenn der Wissenschaftsminister doch noch eine positive Bestätigung schicken würde.

Da ich nicht ganz so phantasielos bin wie Finanzbeamte und nochdazu äußerst hartnäckig, gab ich mich noch lange nicht geschlagen. Ich schrieb die Westdeutsche Rektorenkonferenz und die deutsche Botschaft in den USA an. Kurze und eindeutige Antwort der obersten deutschen Wissenschaftsstelle:

> ...auf Ihre Anfrage vom 20.9.86 teile ich Ihnen mit, daß die Universität von Kalifornien, Berkeley, innerhalb der USA und auch weltweit zu den angesehendsten Hochschulen gehört."

Ähnlich positiv, aber wesentlich ausführlicher antwortete die Botschaft. Demnach ist Berkeley einer der führenden Hochschulen überhaupt. Gut, das war also geklärt. Also wieder ans Ministerium geschrieben. Der bearbeitende Beamte bat um Geduld und die OFD Münster um Bericht. Das war im November 86. Im Oktober hatte die Mitgliederversammlung den Vorstand ermächtigt, auch Gemeinnützigkeit ohne den Zusatz der Wissenschaft anstreben zu können.

Im Juni 1987 fragte ich nochmals nach. Und dann war es endlich soweit: Am 2.7.87 erhielt ich um 9.30 Uhr die telefonische Auskunft, daß das Ministerium keine Bedenken gegen eine Gemeinnützigkeit der GEP e.V. habe.

Der Rest war dann einfach: Am 3.12.87 mußte die OFD Münster ihre Entscheidung mit deutlichem Widerwillen zurücknehmen:

> "Der Zweck der GEP, wie er sich aus § 2 der Satzung ergibt, ist geeignet, die Allgemeinheit im Sinne des § 52 AO zu fördern, so daß die GEP bei Beachtung der formellen Satzungsmäßigkeit nach der Satzung ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten Zwecken dient.
> Nach § 2 der Satzung ist die Tätigkeit der GEP insbesondere darauf gerichtet, die Allgemeinheit über die erzielten Forschungsergebnisse zu informieren. Im Hinblick auf diesen Satzungszweck hat der Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen keine Bedenken, eine Förderung der Allgemeinheit durch den Verein unter dem Gesichtspunkt der "Förderung der Volksbildung" als erfüllt anzusehen. Der Verein ist daher berechtigt, selbst steuerlich wirksame Spendenbestätigungen auszustellen."

Am 11.12.87, man beachte die plötzliche Eile, bekamen wir dann den ersehnten Körperschaftsteuer- Freistellungsbescheid. Seither ist die UFO-Forschung der GEP e.V. zwar noch immer nicht als Wissenschaft anerkannt, aber zumindest wurde die nächst kleinere Anerkennung geschafft. Und daß wir der Volksbildung dienen, ist doch auch schon etwas, oder? Trotz der Erschöpfung angesichts der obigen Finanz- und Behördenposse werden wir auch weiter um die Anerkennung als Wissenschaft kämpfen. Und als gemeinnütziger Verein ist es bestimmt leichter, auch deutsche Universitäten zu einer vorurteilsfreien Bewertung zu bewegen. Vorerst sind wir aber recht zufrieden mit dem Erreichten.

Ich hoffe, dieser Beitrag, der ja mal nicht zum eigentlichen Thema gehörte, hat Sie ein wenig unterhalten. Viele Briefe, die bis heute ohne Antwort blieben,

habe ich gar nicht erst erwähnt. Dennoch kann man aus meiner Schilderung und den Zitaten wohl unschwer ablesen, wieviel Voreingenommenheit, Sturheit und mangelnde Zivilcourage in deutschen Amtsstuben und in den Köpfen der "Verantwortungsträger" herumspukt.

Welche Vorteile die Gemeinnützigkeit jetzt für das einzelne Mitglied haben wird, habe ich auf einem separaten Infoblatt für Mitglieder aufgeführt. Der Verein hofft jetzt zumindest auf die Hilfe von Firmen in Form von Sachspenden und Sonderangeboten. Über die Erfolge werde ich immer mal wieder in knapperer Form berichten.

Betont sei hier jedoch bei aller Euphorie, daß sich unsere Gemeinnützigkeit nicht so leicht auf die gesamte deutsche UFO-Forschung übertragen läßt. Einzig die Arbeit der GEP ist bis jetzt anerkannt. Diese Auszeichnung, wenn es denn eine solche ist, ist uns Aufgabe und Bürde zugleich. Es ist uns durchaus bewußt, daß wir jetzt die Verpflichtung zu Qualität der Forschung haben. Wir hoffen, damit weitere Anregungen auch für die Kollegen zu geben.

Ich möchte auch nicht versäumen, einigen Leuten unseren besonders herzlichen Dank auszusprechen:

Herrn **Dieter von Reeken**, ohne den das ganze Unternehmen wohl nicht gestartet worden wäre;

Herrn **Adolf Schneider**, für die Abgabe eines so ausführlichen Votums;

Herrn **Prof. Feyerabend**, dessen Stellungnahme letzlich wohl entscheidend gewesen sein dürfte und

Herrn **Eversberg**, der schließlich ein Einsehen hatte und für uns entschied.

und unseren Frauen, daß sie uns auch weiterhin "frei geben".

GEP-NACHRICHTEN

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

Neues Mitglied

Als neues Mitglied begrüßen wir Herrn Ralph von Allmen, Schweiz.

Neues Computersystem

Soeben erhielten wir direkt von der Firma Commodore den **AMIGA 500** zu einem ermäßigten Preis. Ausgestattet mit einem hochauflösendem Farbmonitor, bietet dieses System wohl zur Zeit das modernste an Computer, was es in dieser Preisklasse zu kaufen gibt. Ausserdem wird der AMIGA bereits von der Stuttgarter Gruppe SUFOF benutzt und CENAP-Mannheim denkt ebenfalls an eine Anschaffung, sodaß eine gewisse Austauschbarkeit erreicht wird.

SPEKTAKULÄRE HIMMELSERSCHEINUNG WÄHREND UDSSR-INLANDSFLUG

THOMAS MEHNER*

Am 30. Januar 1985 verbreitete die sowjetische Nachrichtenagentur TASS eine Meldung, die - teils mit wochen- oder monatelanger Verzögerung - weltweit publiziert wurde. Diese Meldung hatte folgenden Wortlaut:

"Mit einer ungewöhnlichen Lichterscheinung waren die Insassen eines sowjetischen Flugzeuges während eines Nachtfluges von Tbilissi nach Tallinn konfrontiert. Zuerst beobachteten die Piloten beim Anflug auf Minsk einen großen nichtblinkenden Stern, von dem sich dann sehr helle, bis zur Erdoberfläche reichende Lichtkegel ausbildeten. Auf dem so beleuchteten Gebiet waren Häuser und Straßen klar erkennbar. Das unbekannte Objekt habe sich vermutlich in einer Höhe von 40 bis 50 km über der Erde befunden. Der gleißende Lichtstrahl sei dann direkt gegen das Flugzeug gelenkt worden und habe die Besatzung kurz geblendet. Das Licht kreuzte danach die Flugbahn der Maschine und begleitete sie in einer Höhe von 10000 m nach Tallinn, wo es erst beim Landeanflug verschwand. Auch der Pilot einer entgegenkommenden Düsenmaschine hatte die Erscheinung bemerkt. Auf der Erde sind zur gleichen Zeit Anomalien im Luftraum registriert worden."

Nach der Veröffentlichung dieser Meldung in der Presse erhielt ich Dutzende von Anfragen, welches Phänomen hinter dieser Erscheinung zu vermuten sei. Zugegeben, der Fall elektrisierte mich - doch blieben alle Versuche, weitere Informationen zu erhalten, ohne Erfolg. Es gelang mir nicht einmal, das genaue Datum dieses Zwichenfalls zu ermitteln.

Erst zwei Jahre später, im Januar 1987, gelangte ich durch einen Bekannten an den Orginalbericht der sowjetischen Gewerkschaftszeitung "TRUD" vom 30. Januar 1985, der die oben genannte Beobachtung in aller Ausführlichkeit behandelte. Dieser Bericht soll aufgrund seiner zahlreichen Fakten an dieserr Stelle wiedergegeben werden:

GENAU UM 4 UHR 10 MINUTEN

Die Route Nr. 8352 Tbilissi-Rostow-Tallinn mit dem Flugzeug TU-134A flog die Besatzung der estnischen Verkehrsverwaltung des Ministeriums für Zivilluftfahrt. Der Kommandant des Flugzeuges, Igor Alexejewitsch Tscherkaschin, beendete die Bugruslansker Fliegerschule, flog 7000 Stunden, Pilot 1.Klasse. Der zweite Pilot, Gennadi Iwanowitsch Lasurin, beendete die Sasowsker Fliegerschule und die Akademie für Zivilluftfahrt (Träger des Leninordens), flog 4500 Stunden, Pilot der 2.Klasse. Der Navigator, Jegor Michailowitsch Ognew, beendete die Akademie für Zivilluftfahrt (Träger des Leninordens), flog 3500 Stunden und ist Navigator der 2.Klasse. Bordmechaniker Gennadi Michailowitsch Koslow flog 12500 Stunden - Bordmechaniker der 1.Klasse.

Um 4.10 Uhr morgens blieben bis Minsk noch 120 km. Das Flugzeug flog

Die grüne Wolke mit Männchen vom Mars?

dpa **Moskau.** Die vierköpfige Cockpit-Besatzung eines sowjetischen Passagierflugzeugs glaubte morgens um 4.10 Uhr ihren Augen nicht zu trauen. Wie die Moskauer Zeitung „Trud" gestern berichtete, tauchte vor ihnen am nächtlichen Himmel ein großer, strahlender Stern auf, von dem plötzlich ein dünner Lichtstrahl zur Erde fiel. Er habe sich auf dem Boden zu einem Lichtkegel entfaltet, dem zwei weitere, noch breitere und hellere „Reflektoren" folgten.

Die beiden Piloten, der Navigator und der Bordingenieur des „Aeroflot"-Fluges 8352 Tiflis—Rostow—Tallin hätten den Eindruck gehabt, daß das unbekannte Flugobjekt (UFO) etwa 40 bis 50 Kilometer hoch über der Erde schwebte. Das auf die Erde geworfene Licht sei so hell gewesen, daß die Mannschaft des Flugzeugs vom Typ „TU-134 A" unter sich aus zehntausend Meter Flughöhe Häuser und Straßen sehen konnte.

Nach einer Schilderung von Flugkapitän Igor Tscherkaschin und seiner Besatzung wurde der zunächst auf die Erde geworfene Strahl jäh auf die Maschine umgeleitet. Ein gleißender, von farbigen Ringen umgebener weißer Punkt habe die Männer in der Kanzel vorübergehend geblendet. Dieser habe sich dann plötzlich in eine „grüne Wolke" verwandelt.

Tscherkaschin, einem mit 7000 Flugstunden äußerst erfahrenen Piloten, sei es dann so vorgekommen, daß das unbekannte Objekt blitzschnell auf die „TU-134 A" zugeschossen sei und ihre Flugbahn kreuzte. Diese „flugzeugförmige" Wolke habe die Maschine wie eine „Ehreneskorte" bis nach Tallin in Estland begleitet.

Auch die Bodenkontrolle habe auf ihren Radarschirmen „Kleckse" beobachtet. Die „ungewöhnliche Wolke" sei ebenso den Piloten eines aus Leningrad entgegenkommenden Flugzeuges aufgefallen. Der stellvertretende Vorsitzende der sowjetischen UFO-Kommission, Prof. Nikolai Scheltuchin, erklärte, es sei „zweifellos anomal", daß das Objekt seinen Kurs änderte.

nicht, sondern es stand scheinbar im Zentrum des Weltalls. Kein Geräusch in den Kopfhörern. Sie waren wie zum Trotz eins mit den Löchlein der Sterne in der durchsichtigen Luft und dem Klumpen schwarzen Glases.

Während er seinen Teil des Himmels beobachtete, bemerkte der zweite Pilot rechts oben einen nichtflackernden großen Stern. Ja, keinen Stern, sondern ein gelbes Fleckchen von Fünfkopekengröße, welches sich an den Rändern ausdehnte. "Wer weiß", sprach er leise zu sich selbst, "die Lichtbrechung in der Atmosphäre oder sonst was ..." Aus dem Scheibchen entstand ein feiner Lichtstrahl und fiel steil zur Erde. Da stieß der Pilot den Mechaniker mit dem Ellenbogen an: "Sieh, Michailitsch, was ..." Kaum, daß er aufblickte, sprach der Mechaniker aus: "Kommandant, wir müssen die Bodenzentrale benachrichtigen." Der Lichtstrahl öffnete sich plötzlich und verwandelte sichin einen grellen Lichtkegel. Von diesem Moment an schauten alle an Bord nach rechts. Dann ein dritter - breit und ganz hell.

"Abwarten", zuckte der Kommandant mit den Schultern, "soll man das schon melden? Man muß sehen, was weiter kommt. Und überhaupt, was könnte das sein?" Wer, wenn nicht Piloten, wissen, daß es unmöglich ist, die Entfernungen nach Augenmaß zu bestimmen. Nichtsdestoweniger entstand bei allen vieren die gleiche Wahrnehmung. Das unbekannte Objekt hing ungefähr 40 bis 50 km über der Erdoberfläche. Der zweite Pilot fing an, mit schneller Hand eine Zeichnung dieser ungewöhnlichen Erscheinung zu skizzieren. Unglaublich, aber auf der Erde, die von einem kegelförmigen Strahl beleuchtet wurde, war alles deutlich sichtbar - Häuser, Wege. Welch eine Leistung mußte dieser "Scheinwerfer" haben?! Der "Scheinwerferstrahl" hob sich von der Erde ab und richtete sich auf das Flugzeug. Jetzt sahen sie einen grellen weißen Punkt, der von farbigen konzentrischen Ringen umgeben war. Der Kommandant schwankte noch immer; sollte er über das Vorgehende berichten oder nicht? Doch da geschah etwas, was den Zweifeln ein Ende bereitete. Der weiße Punkt flammte auf und an seiner Stelle entstand eine grüne Wolke.

"Er schaltet die Motoren ein und haut ab", sagte der zweite Pilot, wobei er die Erscheinung unwillkürlich unter dem Gesichtspunkt des Pilotenalltags betrachtete. Aber dem Kommandanten schien, daß sich das Objekt mit großer Geschwindigkeit näherte, den Kurs des Flugzeuges unter spitzem Winkel schneidend. Kurz gesagt, es schnitt den Weg ab. Tscherkaschin wies den Navigator an: "Übermittle an die Erde!" Aber ein ungewöhnliches Zusammen-

links: Landeszeitung Lüneburg, 31.01.85.

treffen: nach den ersten Worten Ognew's blieb das Objekt stehen. Dem Kommandanten schien, daß es aufhörte, sich zu nähern. Für den zweiten Piloten hörte es auf, sich zu entfernen.

Der Minsker Flugdispatcher nahm die Nachricht der Crew zur Kenntnis und sagte höflich, daß er leider nichts sehe, weder auf dem Sichtschirm noch am Himmel. "Da haben wir es", ärgerte sich Lasurin, "sie werden noch sagen, daß wir nicht normal sind."

Aber die grüne Wolke fiel plötzlich herab, ging auf Höhe, auf welcher das Flugzeug flog. Dann stieg sie ebenso senkrecht wieder nach oben, warf sich von links nach rechts, noch einmal nach unten und oben und schließlich fixierte sie sich ganz genau gegenüber dem Flugzeug. Es flog mit ihm wie angebunden auf einer Höhe von 10000 Metern mit einer Geschwindigkeit von 800 km in der Stunde. "Eine Eskorte", brummte Tscherkaschin, "welch eine Ehre für uns." Im Innern der Wolke "spielten" Flammen, sie loderten auf und erloschen wie eine Girlande an der Neujahrstanne.

Dann begannen sich in der Waagerechten Flammen im Zick-Zack zu bewegen. Der Navigator berichtete über alles gewissenhaft der Erde. Als Antwort erklang die erregte Stimme des Flugdispatchers: "Ich beobachte Wetterleuchten am Horizont. Wo seht ihr eure Wolke?" Der Navigator antwortete. "Es stimmt überein", sagte der Dispatcher.

Die Wolke fuhr fort, sich zu verändern. Aus ihr wuchs ein "Schwanz" ähnlich einem Wirbelsturm - oben breit und in Erdnähe schmal. Es ergab sich ein "Komma". Sodann stieg der "Schwanz" zum Horizont und die Wolke verwandelte sich aus einer Ellipse in ein Viereck. "Schaut", sprach der zweite Pilot, "es ahmt uns nach." Tatsächlich, jetzt eskortierte sie ein spitznasiges Wolkenflugzeug ohne Flügel, mit abgeschnittenem Heck. Es leuchtete in gelben und grünen Farben. Dort, wo bei einem richtigen Flugzeug die Düsen angeordnet sind, war ein kompakter Kern zu ahnen. In der Kabine erschien die Stewardess: "Die Passagiere interessiert, was bei uns an der Seite fliegt." Tscherkaschin seufzte: "Sag, da ist so eine Wolke. Gelb - weil die Lichter einer Stadt sie von unten durchdringen ... grün - sag Polarlicht."

Zu dieser Zeit erreichte nun noch ein richtiges Flugzeug die Verwaltungszone des Minsker Flugdispatchers. Eine TU-134 aus Leningrad flog der Tallinner Besatzung entgegen. Zwischen den beiden Linienflugzeugen waren etwa 100 km. Aus dieser Entfernung war es unmöglich, das riesige "Wolkenflugzeug" nicht zu bemerken. Jedoch auf die Frage Tscherkaschins antwortete der Kommandant der anderen TU, daß er nichts beobachte. Der Minsker Flugdispatcher, welcher jetzt das Wolkenflugzeug gut sah, gab der Leningrader Crew die Koordinaten und die Richtung, in welcher sie die ungewöhnliche Erscheinung erkennen müßten. Aber diese waren förmlich geblendet. Und erst 15 km vor der Begegnung erkannten sie es. Mit Genauigkeit beschrieben sie das "Wolkenflugzeug". Viel später, als sie versuchten, sich das Geschehene zu erklären, vermutete die Tscherkaschin-Besatzung, daß das Licht des Objektes polarisiert war, das heißt, es breitete sich nicht in allen Richtungen aus. Im Gespann mit dem "Wolkenflugzeug" überflogen sie Riga und Vilnius. Die Flugdispatcher dieser beiden Städte fixierten nacheinander das merkwürdige Tandem. Als sie über den Tschudsker und Pskowsker See flogen, konnte die Besatzung Tscherkaschins die Ausmaße des "Wolkenflugzeuges" einschätzen. Diese beide Seen, die eine ovale Form haben, sind durch eine kleine Landzunge geteilt. Die TU-134A bewegte sich 120 km links von ihnen. Aber das Wolkenflugzeug lag weiter rechts, näher zu Tartu.

Aus jener Stelle, wo man den kompakten Kern vermuten konnte, entstand von neuem ein Strahl. Das Objekt gab unfreiwillig seine Koordinaten an. Ketzt konnte man schätzen, daß es an Länge dem Pskowsker See gleichkam. Der gemeinsame Flug ging bis Tallinn.

Nach der Landung berichtete der Flugdispatcher Tallinns interessante Einzelheiten. Auf dem Sichtradar des Tallinner Flughafens war die TU-134A nicht allein zu sehen. Hinter ihrer Leuchtmarke auf dem Schirm erschienen noch zwei, obwohl in der Luft kein einziges weiteres Flugzeug unterwegs war. Außerdem waren diese zwei Marken ständig zu sehen, wie üblich. Der Leuchtfleck der TU verschwand und erschien von neuem. "Ich würde verstehen", sagte der Dispatcher, "wenn ihr auf dem Landebildschirm geflimmert hättet. Aber auf dem Großradar kommt so etwas nicht vor, kann nicht sein."

W. Wostruchin (TRUD-Spezialkorrespondent)

Diesem schon in seiner Form außergewöhnlich zu nennenden Bericht war außerdem eine Stellungnahme eines kompetenten Wissenschaftlers beigefügt. Es handelt sich dabei um den stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission für atmosphärische Erscheinungen beim WSNTO, dem korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, N.A. Sheltuchin, der das Material des TRUD-Spezialkorrespondenten folgendermaßen kommentierte:

"Die Kommission führt eine planmäßige Untersuchung der Vorfälle bei der Beobachtung von UFO's über dem Territorium der Sowjetunion durch. Wir haben etwas, woran wir arbeiten können. Jedoch muß mit Bedauern bemerkt werden, daß alle Beschreibungen, über die wir verfügen, mehr oder weniger einseitig und lückenhaft sind. Die Beobachtung, die von der Tallinner Crew gemacht wurde, untersucht die estnische Sektion unserer Kommission (I.Wolke, E.Parwe und andere).

Dieser Fall ist tatsächlich interessant, obwohl uns ihm ähnliche bekannt sind. Das ein Objekt jäh seine Bewegungsrichtung ins Entgegengesetzte ändert, aus großer Höhe die Erde mit einem Lichtstrahl erstaunlicher Leistung erreicht, - das ist zweifellos annormal. Jedoch bei der Bestimmung der Natur dieser Erscheinung läßt sich die Kommission vor allem von dem Merkmal der örtlichen Begrenztheit leiten. Wenn diese Erscheinung örtlich begrenzt ist, so kann sie auf eine Anomalie Anspruch erheben. Aber die Ausmaße des Objektes, wie es die Piloten sahen, lassen unwillkürlich aufhorchen. Es ist wirklich sehr groß. Es war natürlich, daß man vermutete, daß irgendwo, viele tausend Kilometer weg, ein globaler atmosphärischer Prozeß der Wissenschaft schon bekannten Typs vonstatten ging. Aber den Piloten schien es, daß es irgendwo in der Nähe war, sozusagen eine typische optische Täuschung. Aber diese Erklärung erweist sich letzten Endes als nicht haltbar. Den Piloten gelang es doch, die Entfernung zum Objekt zu bestimmen. Deshalb kann man einzig eine Schlußfolgerung ziehen: Die Tallinner Crew hatte mit etwas zu tun, was wir UFO nennen. Besonders wertvoll ist es, daß wir jetzt ein folgerichtiges und ausführliches Bild der Veränderungen des unidentifizierten fliegenden Objektes besitzen. Die verbalen Beschreibungen und Zeichnungen von G. Lasurin fügen es zusammen. Wir wenden uns nocheinmal an die Leser von TRUD mit der Bitte, über alle ähnlichen Beobachtungen an folgende Adresse zu berichten:

"Kommission für atmosphärische Erscheinungen"
Postfach 764 (Hauptpostamt)
UdSSR - 101000 Moskau

Zweifel an dem hier wiedergegebenen Bericht bestanden meinerseits nicht. TRUD ist als eine außerordentlich zuverlässige Zeitung bekannt, deren Redaktionsstab derartige Informationen gut recherchiert. Um weitere Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, wandte ich mich an eine Reihe von Institutionen in der UdSSR. Gleichzeitig wurde eine Kontaktaufnahme mit dem Piloten oder Copiloten der damaligen Besatzung versucht.

Das Ergebnis war (bisher) mager: nur der Copilot Gennadi Iwanowitsch Lasurin meldete sich. Doch sein Brief war mindestens genauso interessant wie der TRUD-Artikel. Lasurin bestätigte die Zeitungsinformationen in seinem Brief vom April 1987 in den wesentlichsten Punkten. Aufgrund des bedeutsamen Charakters dieses Schreibens und der Tatsache, daß einige korrigierende Fakten angegeben wurden, sei dieser Brief ebenfalls abgedruckt:

"Zu der Zeitungspublikation kann ich kaum viel hinzufügen, aber ich werde mich bemühen, einige Ergänzungen zu machen und einige Fehler zu berichtigen und zugleich ihre Fragen zu beantworten.

Es geschah dies im September (1984), aber die Publikation erschien erst im Januar ohne Angabe des Datums, woraus sich einige Unklarheiten ergaben.

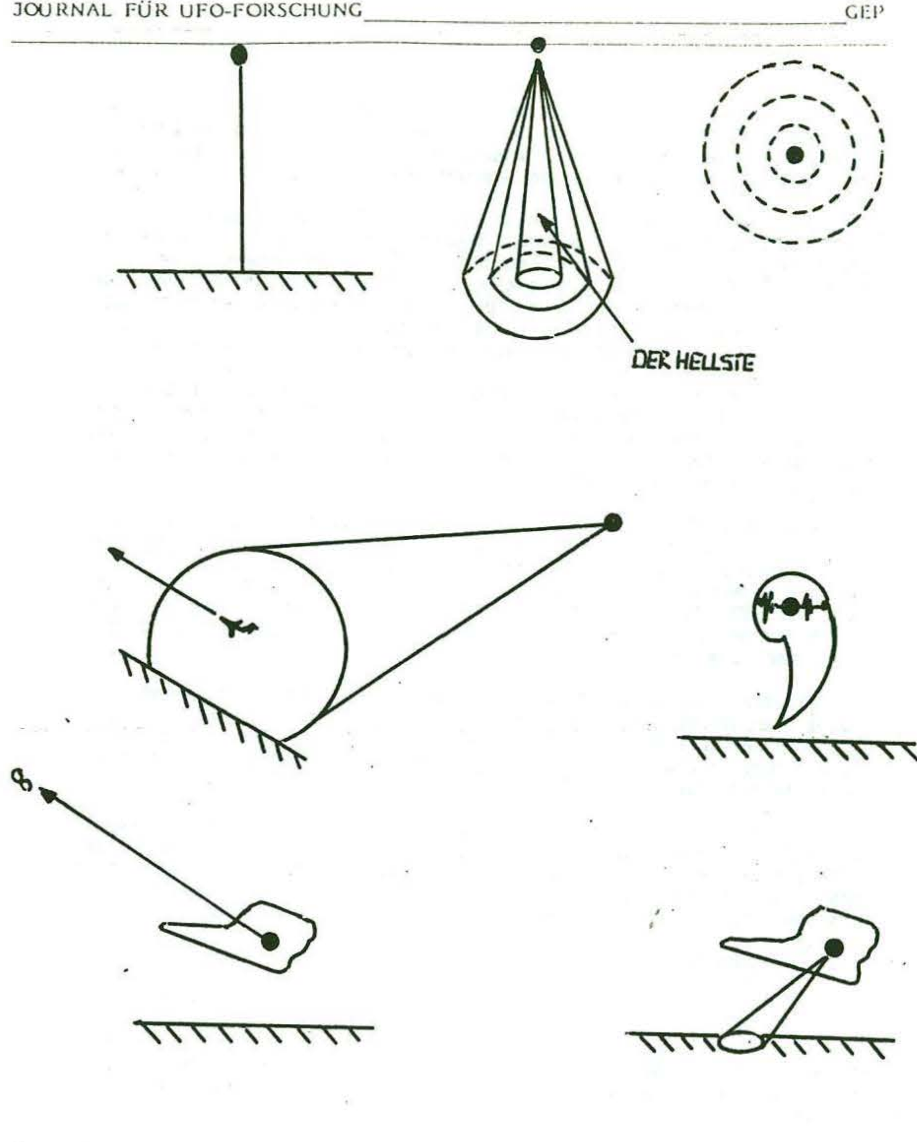
Nachdem aus dem "Objekt", das auf dem Hintergrund des Sternhimmels gut sichtbar war, ein dünner Strahl austrat, öffnete sich dieser zugleich zu drei Lichtkegeln, so wie sich ein Damenfächer öffnet und nicht nacheinander, wie dies wahrscheinlich der Zeitungskorrespondent angegeben hat. Der Maximaldurchmesser des Lichtkreises auf der Erde betrug 22-25 km, nicht mehr. Der Winkel des Lichtkegels betrug 25 bis 30 Grad.

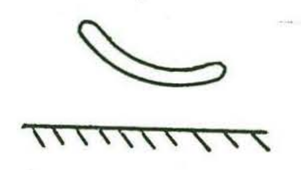
Nachdem der Strahl auf das Flugzeug angehoben wurde, wurde die Lichtquelle sichtbar, - ein weißer Punkt mit umliegenden konzentrischen Kreisen. Die Farbe ging von weiß bis dunkelviolett (Regenbogen). Die Besonderheit des Lichtes bestand darin, daß eine scharfe Grenze von Licht und Schatten sichtbar war. Sie verlief in etwa entlang der Längsachse des Flugzeuges, bei geringer Bestrahlung der Außenverkleidung. Auf der Erde zeichnete sich ebenfalls deutlich die Berührungslinie des Lichtkegels mit dem Boden ab.

Nach einem Aufblitzen im Gebiet der Lichtquelle, das ich für die Auspuffgase eines Triebwerkes hielt, kam ich zu dem Schluß, daß sich das "Objekt" jetzt von uns entfernt, an der Stelle (wo das "Objekt" war) tauchte eine geballte Wolke grünen Lichtes auf, die obwohl sie auf der Stelle blieb, sich in ihren Abmessungen ausdehnte und die Form eines fast regelmäßigen Kreises annahm. Gleichzeitig vollzog sich eine Verlängerung des "Brennpunktes" des Lichtstromes und der Strahl begann zu verlöschen, und gleichzeitig damit begannen die konzentrischen Kreise zu verblassen und zu verschwinden.

Als die Wolke grüner Färbung die Form eines Kreises angenommen hatte, begann sich in ihrer Mitte wieder ein "Objekt" in Form einer dichten Zusammenballung abzuzeichnen. Die Wolke begann sich zusammen mit dem "Objekt" sehr schnell zu verlagern, momentan, ohne jede Bremstätigkeit, wobei sie die Bewegungsrichtung änderte.

Ich möchte bemerken, daß in der gesamten Ausdehnung der Wegstrecke die Witterung absolut klar war und die Fixierung des "Objektes" auf dem Bildschirm des an Bord befindlichen Funkortungsgerätes fehlte.





Als die Wolke aufhörte, sich zu verlagern, begann aus ihr in Richtung der Erdoberfläche ein "Schwanz herauszuwachsen", der einem Wirbelsturm sehr ähnlich war. Als dieser Prozeß abgeschlossen war, beobachteten wir bereits ein Komma mit einem dunklen Kern darin.

Dieser Schwanz begann sich nachziehend in horizontale Richtung aufzustellen. Im Gebiet des Kernes tauchten Lichtblitze und horizontale Lichtscheine auf, die Blitzentladungen ähnelten. Der Schwanz nahm eine Länge von 5 bis 8 Grad über dem Horizont ein und die Wolke nahm die Form eines schrägstehenden Rechteckes an. Aus dem Kern - gegen den Horizont abgewinkelt und etwas seitlich geneigt - erschien ein Lichtstrahl, der auf den Himmel gerichtet war und sich in der Ferne verlor.

In dieser Gestalt, bei geringfügiger Veränderung der Form, begleitete uns die Wolke bis zum Ende unseres Weges. Über Estland tauchte der konusförmige Strahl wieder auf, der die Erde beleuchtete, aber schon nicht mehr vertikal, sondern unter einem Winkel, so daß die Fläche vor dem Objekt beleuchtet wurde.

Die Ausmaße der Wolke waren nicht wie der Pskowsker See, sondern die Projektion des Objektes aus dem Beobachtungspunkt stimmte mit dem See fast überein. Somit überstieg die Wolke in der Länge 8 bis 10 km nicht und die Abmessungen des "Objektes" in der Wolke waren nicht größer als 100 bis 300 Meter. Aber diese Abmessungen lassen sich nicht mit ausreichender Genauigkeit angeben, weil alle Schätzungen erst nach dem Flug gemacht wurden.

Nach der Landung in Tallinn wurde das "Objekt" unsichtbar und die Wolke sah aus wie eine Art grüner Bummerang. Aus zusätzlichen Quellen ist mir bekannt, daß die Wolke sich in Richtung des Finnischen Meerbusens entfernte und weiter vorbei an Leningrad in das Gebiet der Stadt Petrosawodsk zog.

Das ist offenbar alles, was ich zu diesem Vorfall hinzufügen kann. Während des Fluges habe ich viele Zeichnungen gemacht, einige davon gebe ich hier wieder. Ich hoffe, daß es gelingt, diese Zeichnungen mit dem Text zu vereinbaren. Ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein konnte.

Ich wünsche Ihnen Erfolg.

LASURIN, G.I. IV/1987"

Ich beschloß spätestens nach Erhalt des Lasurin-Briefes durch Einschalten einiger westeuropäischer UFO-Untersuchungsorganisationen eine Erklärung für den Fall zu finden.

Das "Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmels-Phänomene" (CENAP) veröffentlichte erstmals in den "NIGHT LIGHTS" 7/1987 (Nr.137) den vollständigen Fall und publizierte gleichzeitig die hausgemachte Erklärung. Diese besagte, daß das von der sowjetischen Flugzeugbesatzung beobachtete UFO als Start einer Interkontinentalrakete bzw. als geheimes militärisches Experiment zu betrachten sei. Kurzum: UFO's wären in diesem Sinne Geheimwaffen der UdSSR, wobei man hiermit wieder bei einer längst überholten und mir widersinnig erscheinenden Behauptung angelangt war. Ich kann nach wie vor einer Raketen- oder Atmosphärenexperiment-Hypothese nicht zustimmen.

Es gibt dafür einige wichtige Gründe, die ich hier vorstellen möchte. CENAP

behauptete z.B., daß die drei Lichtkegel von der Antriebsstufe einer sowjetischen Trägerrakete stammen würden. Dies ist unrichtig. Erstens öffnete sich der Lichtkegel mit seinen drei verschiedenen Helligkeitsabstufungen (laut Lasurin) gleichzeitig und nicht nacheinander. Zweitens ist die erste Stufe sowjetischer Raketen, insbesondere jener für große Lasten wie z.B. der PROTON, ein System von vier boosterähnlichen Triebwerken, die im Winkel von 90 Grad um die zweite Stufe angeordnet sind. Diese Triebwerke erzeugen beim Start mitunter kleinere Lichtkegel, doch sieht man hierbei deutlich 4 bzw. 5 (5 nur dann, wenn die zweite Stufe beim Start mitbrennt) zentrale Ausgangspunkte und nicht nur einen einzigen Kern. Außerdem reichen diese bei einem Raketenstart erzeugten Lichtkegel maximal 500 bis 600 m hinab, aber niemals sind sie in der Lage, sich aus einer Höhe von mindestens 10000 m (vielleicht sogar den angegebenen 40 bis 50 km) bis hin zur Erdoberfläche zu erstrecken.

Der rätselhafte Lichtkegel muß von einer gigantischen Energiequelle erzeugt worden sein, hatte er doch schließlich ein Gebiet mit einem Durchmesser von ca. 22 bis 25 km stellenweise taghell erleuchtet. Mir wurde durch einzelne Fachleute, die ihre eigene Informationsquelle nicht preisgeben wollten, mitgeteilt, daß es Hunderte Augenzeugen am Boden gegeben hat. Stellenweise muß unter den betroffenen Menschen totale Verwirrung geherrscht haben, weil niemand in der Lage war, diese seltsame Erscheinung zu deuten.

War eine Laserkanone im Einsatz, wie CENAP andeutete? Kaum. Lasurin betonte, daß der Lichtkegel einen scharf verlaufenden Rand nach außen hin aufzuweisen hatte. Normale Lichtstrahlen und auch Laserstrahlen über große Entfernungen zeigen nach außen hin immer einen diffusen Übergang von Licht zur Dunkelheit an.

Der von der Flugzeug-Crew beschriebene Lichtkegel gleicht m.E. vielen anderen weltweit registrierten Beobachtungen, in denen unidentifizierte Objekte leuchtende zylinder- oder kegelförmige Strahlengebilde aussandten, die aus- und eingefahren werden konnten, die die Landschaft abzutasten schienen und manchmal sogar mitten in der Luft endeten. Ich halte diese Lichtkegel - oder in anderen Fällen Leuchtzylinder - für begrenzte Zonen, in denen das emittierte Licht durch uns unbekannte Prozesse erzeugt wird. Man könnte allenfalls noch vermuten, daß es sich um Teilchenstrahlen handelt (zum Beispiel Protonenstrahlen), doch sind die dabei aufzubringenden Energien einfach zu groß, als daß man derzeit über ein Energieerzeugungssystem verfügen würde, das sich in einem Raumflugkörper unterbringen läßt. Laser- und Protonenstrahl-Kanonen feuern auch nicht sekunden- oder minutenlang, sondern allenfalls während eines Hundertstels einer Sekunde. Dies aus dem Grunde, weil die beim Schuß benötigten Energiemengen nicht über "grössere" Zeiträume geliefert werden können.

Schließlich wären durch subatomare Strahlenwaffensysteme Zerstörungen am Boden und Schädigung der Umwelt zu erwarten gewesen. Nichts dergleichen wurde berichtet und deshalb halte ich die Spekulationen von einem geheimen militärischen Laserexperiment für unhaltbar.

Mögen auch das CENAP oder ein Mann wie James E. Oberg, NASA-Experte, die Beobachtung der TU-134A-Crew weiterhin als Reketenstart etc. interpretieren, so gehe ich doch davon aus, daß die eigentliche Ursache verkannt worden ist. Selbst die Kommission für atmosphärische Erscheinungen hat den Fall ausdrücklich als UFO-Beobachtung eingestuft und das, obwohl sie ihn mehr als ein viertel Jahr lang untersucht hat! Es hätte die Verantwortlichen sicherlich weniger Mühe gekostet, die Beobachtung als Test zur Vervollkommnung militärischer Systeme (wenn es sich tatsächlich um einen solchen gehandelt hätte) zu erklären, als einen ungeklärten Fall zu veröffentlichen, der für zahllose Diskussionen und Spekulationen sorgte. Zudem sollte man berücksichtigen, daß ungeklärte Fälle nicht gerade zu einer Stärkung des Vertrauens in die Möglichkeiten der Wissenschaft beitragen.

Doch es gibt noch mehr Unklarheiten. Die Radarortungen seitens der Bodenstationen, die die UFO-Eskortierung beobachteten, beweisen doch, daß das unbekannte Objekt in Nähe des Flugzeuges war. Es wurden zwei Leuchtmarken auf den Radarschirmen registriert.

Wie will man weiterhin einen Formationsflug über mehrere hundert Kilometer erklären? Und schließlich gelang den Piloten ja eine Positionsbestimmung! Auch für die heftigen Auf- und Nieder- bzw. Hin- und Her-Bewegungen gibt es keine Erklärung.

Es hat ähnliche Fälle in anderen Teilen der Welt gegeben. So wurde z.B. ein "wirbelndes Licht" mit abrupten Bewegungsabläufen von einem Capitel-Airline-Piloten am 14. November 1956 bei Jackson, Alabama, USA, gemeldet. Dieser Fall wurde auch durch die "Blau-Buch-Kommission" und als "unidentifiziert" zu den Akten gelegt.

Noch früher, am 30. Juni 1954, wurde von Bord eines Flugzeuges der Britisch Overseas Corporation (BOAC) über dem Atlantik bei Labrador ein wolkenförmiges, irreguläres und gestaltwechselndes Objekt gemeldet, das sechs kleinere Körper in einigem Abstand mit sich führte. Diese Formation operierte unweit des BOAC-Flugzeuges und begleitete letzteres auf einem 130 km langen Parallelkurs. Schließlich wurde ein Jagdflugzeug zur Untersuchung gesandt, aber als der Jäger-Pilot ca. 30 km von dem Objekt entfernt war und mit dem Piloten der BOAC-Maschine Verbindung aufnahm, verschwanden die kleineren Körper in dem größeren Wolkengebilde, welches plötzlich eine deltaförmige Struktur annahm und binnen weniger Sekunden verschwand.

Sind Funkkontakt-Aktivitäten und Verhalten der UFO's gekoppelt? Erinnern wir uns. Tscherkaschin bemerkte das plötzliche Näherkommen des unbekannten Objektes, welches sich scheinbar auf Kollissionskurs befand und wies daraufhin den Navigator an, die Bodenstelle zu informieren. Das Objekt stoppte sofort. Zufall oder Ursache-Wirkungs-Prinzip?

Angesichts der Komplexität der Erscheinung scheidet für mich eine herkömmliche Erklärung für die Beobachtung der sowjetischen Flugzeug-Mannschaft aus. Die einzige natürliche Erklärung, die in Frage kommt, ist die einer besonderen Art extrem seltener atmosphärischer Phänomene mit verwirrenden Wolken und elektrischen Energieentladungen, wobei wir hierbei nur den äußeren Anschein beurteilen können. Unklar ist jedoch, wie ein atmosphärisches Phänomen Seite an Seite mit einem Flugzeug über eine Distanz von ca. 600 km fliegen kann. Und wie ist es möglich, daß sich eine Wolke trotz enormer Geschwindigkeit nicht auflöst? Wurde sie von einem Kraftfeld zusammengehalten? Oder hatten wir es doch mit einem extraterrestrischen Körper zu tun? Manche Beobachtungseinzelheit deutet auf intelligentes Verhalten hin.

In jedem Falle aber handelt es sich bei der o.g. Beobachtung um eine Sichtung eines UFO i.e.S. Ich persönlich halte übereilte Hypothesen zur Erklärung des sowjetischen Falles für sehr fraglich, solange nicht a l l e registrierten Phänomene einigermaßen geklärt worden sind. Alle Bemühungen, dieses Problem zu lösen, erkenne ich an. Doch sollte man nicht mit superkritischer Einstellung (die manchmal Vorurteile einschließt) zum UFO-Problem und zu diesem speziellen Fall versuchen, alles als einfach erklärbar darzustellen. Dabei übersieht man oft wichtige Punkte, die zu einer Lösung des UFO-Phänomens an sich beitragen könnten.

Es ist richtig, daß in der Regel über 90 Prozent aller Beobachtungen unidentifizierter Flugobjekte nach gründlichen Recherchen zu Sichtungen identifizierter Flugobjekte werden. Gibt uns das aber auch das Recht, die restlichen Prozente als "schon irgendwie natürlich erklärbar" abzutun? Ich halte eine derartige

Schlußfolgerung für falsch. Gerade bei den "unidentifizierten" Fällen müssen wir versuchen, a l l e Erklärungsversuche e i n g e h e n d zu untersuchen, bevor wir uns zu einer e n d g ü l t i g e n Erklärung verständigen.

Ich werde den sowjetischen UFO-Fall weiter recherchieren.

Quellenverweise:

Condon, Edward U.: Scientific Study of Unidentified Flying Objects, Condon-Report, Universität Colorado, Bantam-Books (Pb-Ausgabe), USA, New York 1969, S.127

International UFO-Reporter, Heft Juli/August 1986, Artikel "Soviet Sky Spectacular", S.11-14

Lasurin, G.I.: Brief vom April 1987

NIGHT-LIGHT'S (CENAP), 7/1987, Nr.137

TRUD-Artikel vom 30. Januar 1985

* Thomas Mehner, Grosse Beerbergstr. 13, DDR-6019 Suhl

PRESSESPIEGEL

Kein Ufo – Jupiter am Nachthimmel

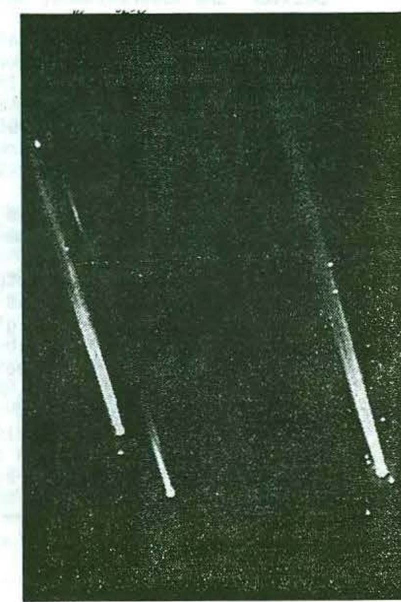
Zahlreiche Bundesbürger beobachteten in den letzten Tagen ein hellglänzendes Gestirn am sternklaren Abendhimmel. Und das hatte Folgen: Sternwarten und Planetarien erhielten Anrufe besorgter Zeitgenossen, die meinten, ein Ufo gesehen zu haben. „Bei dem hellen Gestirn handelt es sich aber um den Planeten Jupiter, der der Erde im Oktober dieses Jahres besonders nahe kommt", wie das Stuttgarter Planetarium mitteilte.

Nach Einbruch der Dunkelheit ist Jupiter an sternklaren Abenden in östlicher Richtung als auffallend helles Gestirn zu sehen. Gegen Mitternacht steht Jupiter halbhoch im Süden. Jupiter, der sich zur Zeit im Sternbild Fische aufhält, ist der größte Planet in unserem Sonnensystem. Er übertrifft die Erde elfmal an Durchmesser.

Am 18. Oktober 1987 überholt die Erde den Riesenplaneten. Die Entfernung des Jupiters von der Erde beträgt an diesem Tag nur 592 Millionen Kilometer. Erst im Jahre 1999 wird Jupiter der Erde wieder so nahe kommen wie diesmal.

Schon in einem guten Fernglas sind die vier hellsten Jupitermonde zu sehen. Sie wurden bereits von Galilei entdeckt. Insgesamt sind heute sechzehn Monde bekannt, die Jupiter umkreisen.

Kreiszeitung Böblingen, 5.10.87.



Raketen-Teile am Himmel

tz Washington Kein vorweihnachtliches Wunder und auch keine UFO fing ein Fotograf in Salina (US-Staat Kansas) ein. Zufällig hatte er seine Kamera schußbereit, als abgestoßene Teile einer Rakete beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre verglühten. Die Lichtspuren erleuchteten den Abendhimmel in bläulichem Grün mit weißem Schweif, berichtet der Fotograf.

tz, München, 15.12.1987



Deister- und Weserzeitung, Hameln, 6.11.1987

UFO über Hameln ?

Schnappschuß gelungen

DWZ HAMELN. Am gestrigen Donnerstagabend wurde am Rande des Hamelner Stadtgebiets von mehreren Zeugen ein „unbekanntes Flugobjekt" (UFO) gesichtet. Dem Lehrer Andreas Jungnitz gelang es sogar, nebenstehenden Schnappschuß von der Erscheinung zu fotografieren.

Seiner Schilderung zufolge bewegte sich der Lichtpunkt in unregelmäßigen Abständen mit hoher Geschwindigkeit.

Die Redaktion erhielt am gestrigen Abend noch weitere Anrufe von verstörten Lesern, die ähnliche Beobachtungen gemacht haben wollen. Auch die Polizei berichtet von mehreren Anrufern, die das UFO beobachtet hätten.

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine "Zeitungsente". In dem Artikel wird der Lehrer Jungnitz erwähnt. Dieser war Initiator einer Projektwoche an einem Hamelner Gymnasium. Thema: "Der - Die - Das Fremde" - "Über die Begegnung mit dem Andersartigen". Ich habe mit dem Lehrer telefonisch gesprochen. Daraus ergab sich folgender Sachverhalt:

Eine Klasse hatte das Thema UFO's (Außerirdische usw.) gewählt und in Zusammenarbeit mit der Zeitung nebenstehenden Bericht, sozusagen als "Aufhänger", veröffentlicht. Das Foto bzw. die Fotomontage lieferte die Redaktion. Dies sollte als "Einstieg" in die Thematik gelten. Am gleichen Tag stand die Klasse mit einem größeren selbstgebauten UFO mitten auf der Fußgängerzone und befragte die Leute nach ihren Ansichten über UFOs, Außerirdische usw. Da der o.g. Lehrer leider nicht dieses Projekt leitete, sind mir keine näheren Ergebnisse zu der Befragung bekannt. Auf jeden Fall erschien am nächsten Tag ein aufklärender Artikel, den ich bisher nicht auftreiben konnte. Vielleicht folgt er noch. Hans-Werner Peiniger

Lichtphänomene, während der Weihnachtstage von den Bürgern einiger Gemeinden Osttirols wahrgenommen, stammten nicht von außerirdischen Boten: Italiener hatten von einem Turm der Stadt Pieve di Dadore in der Provinz Belluno Laser-Spiele am Himmel über den Karnischen Alpen veranstaltet. Vermutungen über die Himmels-Lichstspiele hatten von UFOs bis zu Marienerscheinungen oder »Katastrophen-Vorboten« gereicht.

Lüdenscheider Nachrichten, 28.12.1987

NEAR IFO - BEST UFO

Sind zusätzliche Klassifikationen bei der Beurteilung von UFO's i.e.S. erforderlich?

HANS-WERNER PEINIGER*

Wiederholt haben wir UFO-Forscher Schwierigkeiten bei der endgültigen Bewertung von UFO-Fällen. Damit meine ich untersuchte Beobachtungen, bei denen keine eindeutigen Identifizierungen vorgenommen werden konnten. Es stellt sich die Frage, ob man Fälle, die **keinen** besonders hohen "Strangenessgrad", d.h. "Fremdartigkeitsgrad" aufweisen, als **UFO** i.e.S. klassifizieren soll?

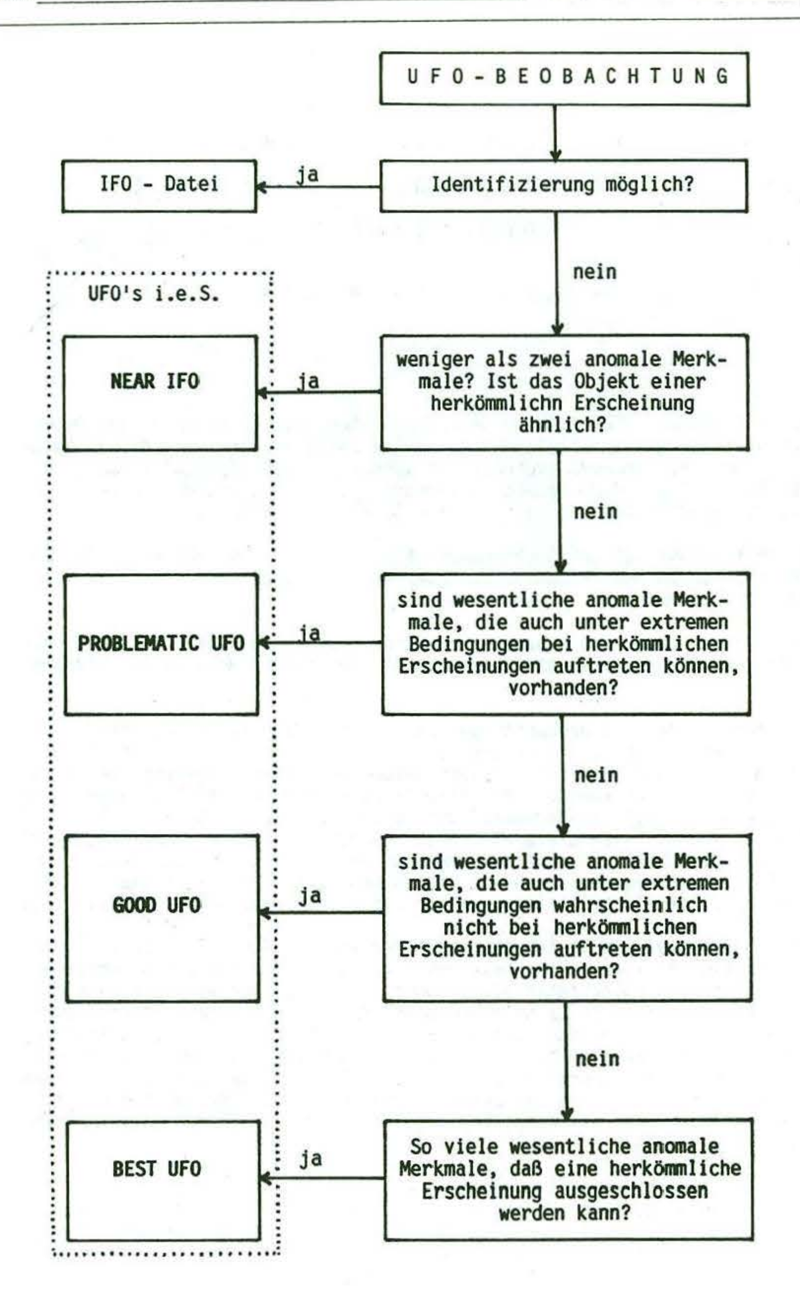
Gerade dieser Punkt ist auf Fachtagungen schon zur Sprache gekommen und man kam in Gesprächen zu dem Ergebnis, daß hier nur zusätzliche Klassifikationen Abhilfe schaffen könnten.

Damit es für den Leser ein wenig klarer wird, möchte ich hier noch näher auf das Dilemma der UFO-Forscher eingehen und mit konkreten Beispielen verdeutlichen.

Der Hauptanteil der UFO-Beobachtungen fällt auf "Nächtliche Lichter" (NL-Fälle). Wir haben nicht selten Fälle, in denen kleinere Lichter beobachtet wurden, die man aufgrund ihrer Erscheinungsweise oder ihres Flugverhaltens nicht eindeutig identifizieren konnte. Andererseits weist ein solcher Fall aber auch keine besonderen "Strangeness-Merkmale" auf. Eigentlich muß dieser Fall aufgrund der fehlenden Identifizierung als UFO i.e.S. eingestuft werden. Ich frage mich aber, ob eine solche Klassifizierung überhaupt gerechtfertigt ist. Liegt nicht in diesem Fall, aufgrund der ungeheuer vielen Fehldeutungsmöglichkeiten (Flugzeuglichter usw.), die Identifizierung näher als eine Berwertung zum UFO i.e.S.?

Als weiteres Beispiel könnte ich hier auch den von der GEP z.Zt. bearbeiteten Fall **Radevormwald** anführen. Hier haben wir zwar ein ungewöhnliches optisches Erscheinungsbild des beobachteten Flugkörpers, jedoch bisher nur einen Augenzeugen. Da der Flugkörper trotz umfangreicher Ermittlungen nicht identifiziert werden konnte, müßte die GEP diesen Fall als UFO i.e.S. klassifizieren. Letztendlich kann man aber nicht ausschließen, daß diese ganze Beobachtung auf nicht-reale Geschehnisse zurückzuführen ist. Dies könnte man z.B. daraus schließen, daß trotz der in einem stark bewohnten Gebiet aufgetretenen auffälligen Erscheinung nur ein Zeuge bekannt ist. Letzte Gewißheit fehlt noch! Trotzdem ein UFO i.e.S.?

Nach Hynek's Definition müßten wir alle nicht identifizierten Objekte als UFO's i.e.S. einstufen. Doch oft ist es so, daß wir uns nicht, teils gefühlsmäßig, teils aufgrund vorliegenden Datenmaterials, zu dieser Einstufung "durchringen". So schieben wir manche Fälle als "Fälle mit ungenügenden Daten" oder als "weiterhin UFO's i.w.S." vor uns her. Hier könnten neue Bewertungsstufen Abhilfe schaffen, z.B. die von A.Hendry, ehemaliger Felduntersucher bei CUFOS, USA. Daß wir die Einführung dieser neuen Bewertungsstufen eingehend prüfen sollten wurde von R.Henke bereits vorgeschlagen und soll deshalb hier im JUFOF



zur Diskussion gestellt werden.

Hendry schlägt vor, daß man untersuchte UFO-Beobachtungen mit zusätzlichen Klassifikationen kennzeichnen sollte. So kommt dann zu jeder herkömmlichen Klassifikation, z.B. UFO (CEI) i.e.S., noch eine der folgenden Bezeichnungen hinzu:

Near IFO / Problematic UFO / Good UFO / Best UFO.

Dabei ist unter den Begriffen folgendes zu verstehen:

Near IFO - ist ein beobachtetes Objekt (UFO), das einer normalen Erscheinung ähnlich ist, trotzdem nicht eindeutig identifiziert werden konnte und nicht mehr als zwei anomale Merkmale aufweist.

Problematic UFO - ist ein nicht eindeutig identifiziertes Objekt (UFO) mit wesentlichen anomalen Merkmalen. Diese können jedoch auch unter **extremen Bedingungen** bei normalen Erscheinungen auftreten. Deshalb läßt sich als Identifizierung eine herkömmliche Erscheinung nicht ausschließen.

Good UFO - ist ein Objekt, das so viele anomale Merkmale aufweist, daß eine herkömmliche Erklärung sehr wahrscheinlich ausgeschlossen werden kann.

Best UFO - ist ein Objekt, daß so viele anomale Merkmale aufweist, daß eine herkömmliche Erklärung eindeutig ausgeschlossen werden kann.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich nochmals erwähnen, daß diese Bewertung erst nach der Untersuchung einer UFO-Sichtung erfolgt. Mit den o.g. Begriffen können wir einmal die "Wertigkeit" einer UFO-Beobachtung hervorheben und dann anderen Forschern die Möglichkeit der Selektierung bieten.

Es stellt sich nun die Frage, welche Beobachtungen in erster Linie international diskutiert werden sollten. Zuerst einmal sicherlich die "Best UFO's" und dann die "Good UFO's". Ob man darüberhinaus auch die anderen Fall-Kategorien der internationalen Diskussion zur Verfügung stellen sollte, halte ich nicht für sehr sinnvoll. Sie dienen mehr der Erweiterung des Grunddatenmaterials über anomal erscheinende Flugobjekte.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß wir UFO-Forscher mit den von Hendry vorgeschlagenen zusätzlichen Klassifikationen endlich die Möglichkeit haben, auch innerhalb der Gruppe "UFO's i.e.S.", Unterschiede in der Wertigkeit hervorzuheben. Ein möglicherweise jahrelanges "Vor-sich-herschieben" eines Falles ist überflüssig geworden. Einige Fälle mit "ungenügenden Daten" könnten einer Klassifizierung zugeführt werden. Ich meine, daß die zusätzlichen Begriffe "Near IFO" bis "Best UFO" unbedingt erforderlich sind.

Zu diesem Thema sollten sich auch einmal die JUFOF-Leser äußern, damit wir bei entsprechender positiver Resonanz die Einführung der zusätzlichen Klassifikationen fördern können.

Literatur:
Hendry, Allan: The UFO Handbook: A Guide to Investigating, Evaluating and Reporting UFO Sightings. Doubleday, Garden City 1979

*** Hans-Werner Peiniger, GEP e.V., Postfach 2361, D-5880 Lüdenscheid**

LESERBRIEF

Thomas Mehner, DDR-Suhl:

Noch ein paar Worte zum Radevormwald-Fall:
Im JUFOF, S.184, schreibt Herr Roland M. Horn aus Erbach, daß es eine scheinbare Übereinstimmung zwischen dem aktuellen Radevormwald- und dem Livingstone-Fall gibt. Wenn man die einzelnen Punkte so gegenüberstellt, ist das sogar begreiflich.

Aber erstens ist der Fall Livingstone nach wie vor sehr stark umstritten und es scheint mir somit sehr seltsam, Sekundärerscheinungen, die verschiedene Ursachen haben können, zum Gegenstand von Vergleichen zu machen (um danach dann einen Fall bewerten zu wollen). Zum anderen: was ist, wenn dieses Objekt wirklich real existent gewesen ist? Würde der Zeuge aufgrund der ihm vorgetragenen Erklärung zum Schluß nicht selbst an seinem Verstand zweifeln?! Was würden wir dazu sagen, wenn wir a) eine mysteriöse UFO-Beobachtung, vielleicht sogar aus nächster Nähe, hätten und dann b) ein Untersucher feststellen würde, daß es sich hierbei nur um eine Halluzination gehandelt habe?

Der Radevormwald-Zeuge hat aufgrund eines früheren gesundheitlichen Problems Anlaß dazu gegeben, den Fall als psychologische Erscheinung zu deuten. Vielleicht hatte er einen leichten epileptischen Anfall ... vielleicht aber auch nicht. Übrigens ist jeder Mensch unter gewissen Bedingungen fähig, typische Krampfwellenmuster bei einer EEG-Untersuchung entstehen zu lassen. Ich habe es zusammen mit einem Freund, der Medizin studiert, ausprobiert. Selbst absolut gesunde Menschen (gibt es die eigentlich?) "krampfen" in manchen Fällen EEG-typisch, wenn als Stimulus z.B. ein hell flackerndes Licht eingesetzt wird. Irgendwo sollte man die Sache nicht unterbewerten, aber gleichzeitig sollte man auch bedenken, daß solche Halluzinationserscheinungen innerhalb von epileptischen Anfällen (auch leichtester Art) jedem widerfahren können. Vorsicht also mit den unumstößlichen Erklärungen.

LITERATUR

DAS HIMMELSJAHR 1988

Sonne, Mond und Sterne im Jahreslauf

HANS-ULRICH KELLER

"Jeder, der sich für den gestirnen Himmel interessiert, findet im "Himmelsjahr" einen nützlichen und leichtverständlichen Leitfaden zur Beobachtung der astronomischen Ereignisse im Laufe des Jahres.

Seit es der Sportflieger, der Sonnenauf- und -untergänge benötigt, der Architekt, der Sonnenhöhe und Schattenwurf kennen muß, der Meteorologe, der wissen möchte, ob und wann der Mond scheint, der Naturbeobachter, der sich dafür interessiert, zu welcher Jahreszeit und Stunde viele Sternschnuppen zu erwarten sind, der Sternfreund, der mit seinem Fernrohr die Jupitermonde sehen will oder der versierte Amateurastronom, der veränderliche Sterne beobachtet - für sie alle ist das "Himmelsjahr" gedacht.

Wann findet die nächste Mondfinsternis statt? Ist das helle Objekt am Abendhimmel ein UFO oder die Venus? Wann steht Mars in Erdnähe? Wo ist das Wintersternbild Orion zu finden? - Ein Griff zum "Himmelsjahr" beantwortet all diese Fragen schnell und leicht. Seit vielen Jahren schätzt eine große Lesergemeinde das "Himmelsjahr" als zuverlässigen Ratgeber und gutverständlichen Begleiter durch die Sternenwelt im Wandel der Zeit." **Quelle: Verlagstext**

Schon seit Jahren hat sich das "Himmelsjahr" in der UFO-Forschung bewährt. Der Verlagstext deutet es schon an: "Ist das helle Objekt am Abendhimmel ein UFO oder die Venus?" Ein nicht unerheblicher Anteil der UFO-Sichtungen wird durch fehlinterpretierte helle Planeten oder Sterne verursacht. Gerade die Venus ist wohl der "Spitzenreiter" unter den 'astronomischen UFO-Verursachern'. Mit dem "Himmelsjahr" ist es dem Untersucher leicht möglich, Zeugenangaben bezüglich astronomischer Gegebenheiten (z.B. Angaben zur Mondphase, war Mond überhaupt sichtbar? usw.) zu überprüfen. Bei der GEP wird das "Himmelsjahr" schon seit 1973 benutzt und hat bereits mehrmals zu einer Identifizierung eines "UFO's" beigetragen. Für Untersucher, die keinen Computer und dazugehörige astronomische Software zur Verfügung haben, ist vorliegender Leitfaden eigentlich unentbehrlich und daher uneingeschränkt zu empfehlen.

Hans-Werner Peiniger

176 Seiten, kartoniert, 15 sw-Fotos, 37 zweifarbige Zeichnungen, 124 einfarbige blaue Zeichnungen und 80 Tabellen im Text, ISBN 3-440-05748-8, Preis: DM 14,80.

Franckh/Kosmos Verlagsgruppe, Stuttgart

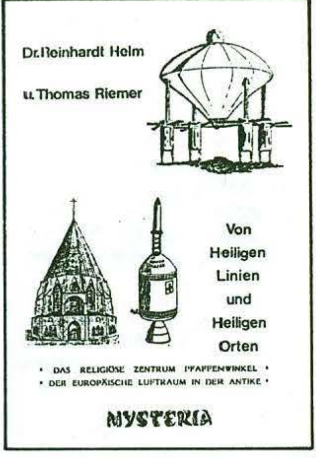
Hinweis:

Aus dem "Himmelsjahr 1988" hat Rudolf Henke, Sandhausen, die Sichtbarkeitszeiten der drei hellen und für eine UFO-Deutung am ehesten in Frage kommenden Planeten grafisch dargestellt. So weiß man, ob ein etwaiger planetarer Stimulus überhaupt am Himmel stand. Man hat also das gesamte Jahr im Überblick. Die Grafik ist auf der nächsten Seite abgebildet.

Sichtbarkeiten der Planeten *Venus*, *Mars* und *Jupiter* für das Jahr 1988

Die Auf- und Untergangszeiten gelten exakt für 10^0 östlicher Länge und 50^0 nördlicher Breite (Nähe von Würzburg)

Die *Sommerzeit* ist in der Grafik bereits berücksichtigt; sie beginnt am 25. März und endet am 25. September



VON HEILIGEN LINIEN UND HEILIGEN ORTEN

Das religiöse Zentrum Pfaffenwinkel Der europäische Luftraum in der Antike

DR.REINHARDT HELM und THOMAS RIEMER

Bei allem Verständnis für Bücher, die lediglich dokumentarischen bzw. lexikalischen Wert haben (sie sind sicherlich nicht unwichtig und auch weiterhin erforderlich), wird jedoch in prä-astronautischen Fachkreisen die Forderung nach wissenschaftlich gründlicher erarbeiteten Abhandlungen immer lauter. Das ist verständlich - denn davon verspricht man sich mehr Anerkennung und vielleicht sogar den Zugang in akademischen Gremien oder professorale Zirkel.

Eine Anthologie, die einen wissenschaftlichen Anspruch erfüllt - soweit dies auf grenzwissenschaftlichem Terrain möglich ist -, legt nun der MYSTERIA-Verlag vor. Gleichzeitig trägt diese Publikation auch der Frage nach eventuell untergegangenen Hochkulturen Rechnung, die nach Meinung vieler Kenner prä-astronautischer Themenbereiche in diversen Studienkreisen bisher leider sträflich vernachlässigt wurde.

Dieses Werk schließt diese Lücke auf eine ganz besondere Weise. Dr.Helm und Thomas Riemer, die mit zwei unabhängig voneinander verfaßten, aber merkwürdigerweise irgendwie zusammengehörenden Beiträgen vertreten sind, befassen sich in ihren Aufsätzen "Das religiöse Zentrum Pfaffenwinkel" und "Der europäische Luftraum in der Antike" intensiv und mit wissenschaftlicher Akribie mit geheimnisvollen Orten und sogenannten "Heiligen Linien". Es wird offen dargelegt - ohne eine bestimmte 'Ideologie', ein Dogma oder auch nur eine Idee als zwingend vorzugeben -, daß hier mysteriöse geometrische Formen und Zusammenhänge (Dreiecke, Parallelen, Linien... usw.) bestehen, die (und das wird besonders durch Riemers Arbeit deutlich) den Verdacht aufkommen lassen, in der irdischen Vergangenheit habe ein gigantisches, sich über Europa (und die gesamte Erde?) spannendes Liniennetz an genau festgelegten Flugrouten bestanden.

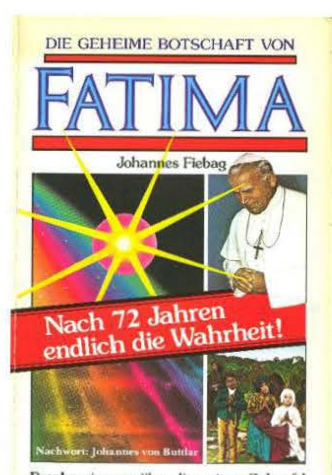
Und dies ist genau jener Punkt, der diese sorgfältig erarbeiteten Indizienfakten und mit überprüfbaren Quellenangaben versehenen Behauptungen zu einigen Grundüberlegungen der prä-astronautischen Denkrichtung geleitet: Wer flog, wenn überhaupt, damals entlang ausgedehnter Strecken? Irdische? "Götter"?

Dr.Helm und Thomas Riemer, letzterer widmet sich in diesem Zusammenhang insbesondere dem Studium der griechischen Mythologie und fand frappierende Dinge und Überraschungen, legen eine ungewöhnliche Arbeit vor, die zu einem Meilenstein der Vorzeit-Luftfahrt-Forschung werden könnte (bei gebührender Beachtung)!

Hans-Werner Sachmann, Dortmund

139 Seiten, Br., s/w Abb., umfangr.Verzeichnisse, Anmerkungen, Tabellen u. Quellenangaben; Preis: DM 15,00. Erhältlich von:

MYSTERIA, c/o Axel Ertelt, Postfach 1227, D-5884 Halver 1



DIE GEHEIME BOTSCHAFT VON FATIMA

JOHANNES FIEBAG

Fatima im Jahre 1917: Drei kleine Kinder zwischen sechs und neun Jahren haben mehrfach die Erscheinung einer helleuchtenden Frauengestalt gesehen, der Ort in Portugal selbst wird zum Zentrum "himmlischer" Offenbarungen.

Aber was geschah damals wirklich? War es tatsächlich Maria, die Mutter Jesus, die zu den Kindern sprach? Welchen Hintergrund haben die zahlreichen "Sekundärphänomene" wie Blitze, Donner, sich bewegende Leuchtkugeln, fliegende "Sterne", elektrostatische Erscheinungen, der mysteriöse "Blumenregen"? Was verbarg sich hinter jenem erstaunlichen "Sonnenwunder", das am 13. Oktober 1917 über 70000 Menschen in Atem hielt? Warum mußten zwei der Seherkinder schon kurze Zeit nach den Erscheinungen sterben?

Johannes Fiebag kommt in diesem Buch zu einem sensationellen Schluß: In Fatima ist nicht Maria erschienen, wir haben es nicht mit göttlichen, sondern mit der Manifestation außerirdischer Wesen zu tun. Fiebag vergleicht sorgfältig alle in Fatima beobachteten Erscheinungen mit Berichten über Unbekannte Flugobjekte der letzten Jahre, mit Begegnungen zwischen Menschen und - wie man annehmen darf - Intelligenzen aus dem All. Dabei unterscheidet sich Fiebags kritische Analyse wohltuend von zahlreichen anderen oberflächlichen UFO-Schriften.

Als Naturwissenschaftler hat Johannes Fiebag erstmals insbesondere die physikalisch verifizierbaren "atmosphärischen Wunder" untersucht. Es zeigt sich dabei, daß nahezu alle in Fatima gemachten Wahrnehmungen modernen UFO-Begegnungen entsprechen.

Ein fraglos provozierendes Buch, aber durch sorgfältige Recherchen, Vergleiche und Analysen belegt und von weitreichenden Konsequenzen hinsichtlich anderer Erscheinungen, etwa jener von Medjugorje in Jugoslavien. Und schließlich: Was verschweigt der Vatikan? Warum wurde die sogenannte "Dritte Botschaft" bis heute nicht veröffentlicht? Werden uns Informationen bewußt vorenthalten? Was also geschah 1917 in Fatima? Johannes Fiebags Antwort auf diese Frage ist von unabsehbarer Sprengkraft für die katholische Kirche, aber auch für alle jene, die sich ernsthaft mit der Problematik außerirdischer Intelligenzen und ihrer Einflußmöglichkeiten auf unserem Planeten beschäftigen. **Quelle: Verlagstext**

210 Seiten, Pb., zahlreiche Abb., Preis: DM 39.50. Verlag:

Hohenrain Verlag, Postfach 1611, D-7400 Tübingen



EINSTEINS

Relativitätstheorie

Gerald Kahan

Als ich zum erstenmal von einem neuen Buch über Einsteins berühmte Theorie hörte, dachte ich, schon wieder eins. Doch beim Verlag stutzte ich: DuMont ist eigentlich der Kunstbuchverlag in Deutschland. Und ausgerechnet hier sollte ein physikalisches Werk erscheinen? Ich war skeptisch. Dennoch wollte ich mir dieses Merkwürdige nicht entgehen lassen. Und tatsächlich, daß Taschenbuch entspricht den Verlautbarungen des Verlags und deshalb zitiere ich unten den Klappentext. Für Laien zu empfehlen, und das will schon was bedeuten, bei Einstein.

Dieses Buch erklärt auf einmalige Weise die "spezielle" und die "allgemeine" Relativitätstheorie Einsteins - ein Gedankengebäude, welches das Verständnis des Universums wie des Menschen in unserer Zeit grundlegend verändert hat und dennoch im allgemeinen als zu abstrakt und komplex gilt, als daß der Laie es verstehen könnte. Der Autor erklärt diese Theorie mit verblüffend neuen, einzigartigen Gedankengängen anhand von 139 Abbildungen so einfach und einleuchtend, daß auch Jugendliche sie verstehen können.

Abb. 12-5. Wenn ein UFO mit eingeschalteten Landelichtern durch unser Blickfeld beschleunigt, stellen wir fest, daß ein Photon sich mit 300000 km/s von ihm wegbewegt.

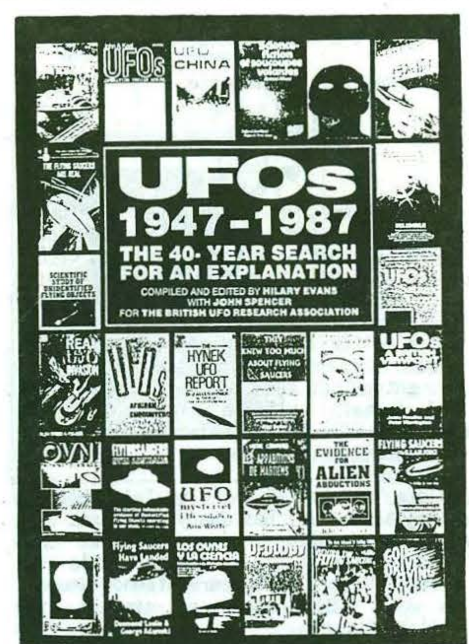


Zunächst werden die historischen Ereignisse geschildert, die zu Einsteins revolutionären Ideen führten. Dann folgt nach einem kurzbiographischen Porträt des Physikers die schrittweise Erklärung der "speziellen" Relativitätstheorie in plastisch-verständlichen Illustrationen.

Der zweite Teil führt dann in die "allgemeine" Relativitätstheorie ein, und wieder gelingt es dem Autor in besonderer Weise, die komplexen und gemeinhin schwer verständlichen Zusammenhänge bildhaft zu erläutern. Sodann folgt eine Schilderung der Experimente, mit denen die Gültigkeit der REL bewiesen wurde und ein Kapitel über die von Einstein ausgelöste Diskussion zu Ausdehnung und Form unseres Universums. Das Buch schließt mit einem Überblick über den derzeitigen Stand der Forschung.

dumont Taschenbuch Nr. 193, 175 Seiten, 139 Abb., kart., DM 14.80, ISBN 3-7701-1852-9, Verlag DuMont. In jeder Buchhandlung erhältlich.

GEM



U F O s   1 9 4 7 - 1 9 8 7

The 40-year search for an explanation

HILARY EVANS und JOHN SPENCER (Hrsg.)

Die wohl interessanteste Neuerscheinung der letzten Zeit ist das vorliegende Buch, in dem mehrere Autoren über die Forschungsbemühungen der letzten 40 Jahre berichten. Die behandelten Themen sind sehr vielschichtig. So werden fast alle Aspekte des UFO-Phänomens angesprochen; UFO-Beobachtungen, Nah-Begegnungen, Beobachtungen von "UFO-Insassen" usw. Es werden signifikante Fälle vorgestellt und über deren Untersuchungen berichtet. Ferner werden behandelt: Zeugenstudien, fotografische Beweise, soziale, psychologische, phylosophische und historische Aspekte, Untersuchungsmethoden, Theorien und Hypothesen, UFO-Kulte usw. Wie man sieht, wird das UFO-Phänomen recht umfangreich dargestellt.

Es würde hier zu weit führen, alle wesentlichen Themenabschnitte vorzustellen. Deshalb seien hier nur einige Beiträge und Autoren genannt: UFOs throughout history **Michel Bougard** / Before the Flying Saucers came **Nigel Watson** / The ghost rockets **Anders Liljegren + Clas Svahn** / The Maury Island caper **John A. Keel** / 13 UFO case histories **Kim Hansen** / UFOs as related to the African tribal system **Cynthia Hind** / UFOs in Latin America **Willy Smith** / UFO Occupants **Peter Hough** / UFO crash-retrievals **Leonard Stringfield** / Saucerful of secrets **Andy Roberts** / UFO statistics **Claude Mauge** / Defining the UFO **Richard Haines** / Investigating the UFO **V.J.Ballester Olmos** / UFO effects upon people **James McCampbell** / Radar and the UFO **Martin L. Shough** / Assessing the witness **Alexander Keul + Ken Philips** / The role of the computer **John Spencer, Maurizio Verga + Jacques Vallee** / The paradox of UFO design **Jenny Randles** / The UFO propulsionists **Ken Behrendt** / Ambiguity in UFO behaviour **Robert Girard** / The ET hypothesis **John Prytz** / British spooklights **David Clarke + Granville Oldroyd** / UFOs as natural phenomena **Chris Rutkowski** / UFOs and concepts of reality **Jenny Randles** / Alternative hypotheses **Dennis Stacy** / UFOs and scientists **Ron Westrum** / Conspiracy and cover-up **Hilary Evans** / UFOs as psychological und parapsychological phenomena **Mark Moravec** / The psychophysical nature of UFO reality: a speculative framework **Jacques Vallee** / UFOs as social and cultural phenomena **Hilary Evans** / Levels of mystification **John Rimmer** / The case for scepticism **Michel Monnerie** / The case against scepticism **Willy Smith** / UFOs as folklore **Bertrand Meheust** / usw.

Das Buch wendet sich nicht nur an den Insider sondern auch an den Interessierten, der sich zum ersten Mal sachlich über das UFO-Phänomen und den derzeitigen Kenntnisstand der UFO-Forscher informieren möchte. Für eine sachliche Darstellung garantieren die zahlreichen international bekannten Autoren bzw. Forscher. Erfreulich die Ausstattung des Buches. Es enthält zahlreiche Fotos, Fotos der Autoren, jeweils ausführliche Quellenhinweise und eine Liste der z.Zt. in der UFO-Forschung tätigen Organisationen. Leider haben sich die Herausgeber nicht

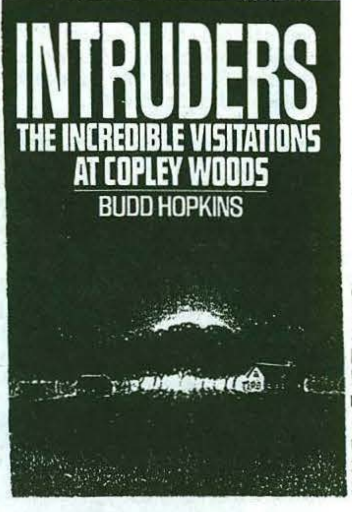
die Mühe gemacht, ein Personen- und Sachregister zu erstellen. Dadurch wird die Arbeit mit diesem "Nachschlagewerk" etwas erschwert.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß diese Dokumentation deutlich aufzeigt, daß das UFO-Phänomen existent ist und daß es auch nach 40 Jahren immer noch keine klaren Erkenntnisse darüber gibt, welchen Ursprung der "harte Kern" der UFO-Phänomene eigentlich hat. Lösungsvorschläge werden gemacht. Hier muß letztendlich der Leser entscheiden, welche Möglichkeit er eher in Betracht zieht. Ich würde dieses Buch ganz oben auf meiner Liste der noch zu beschaffenden Literatur plazieren.

Hans-Werner Peiniger

384 S., 244x172, Pb., Fotos, Diagramme, Tabellen, ISBN 1-870021-02-9, Preis: 12,50 (+ 1,50 Porto) von:

FORTEAN TOMES, 1 Shoebury Road, East Ham, London E6 2AQ, England



I N T R U D E R S

The Incredible Visitations at Copley Woods

BUDD HOPKINS

Ob Sie nun ein Physiker sind, eine Hausfrau, ein UFO-Forscher oder sich für das Okkulte interessieren, in diesem Buch steht mehr, als Sie zu glauben gewillt sein werden. Oft kann der Mensch eine "unrealistische" oder unverdauliche Wahrheit nicht akzeptieren oder sich nicht einmal vorstellen. Obwohl wir jede noch so wilde Idee spielerisch durchdenken können, ist es fast unmöglich, an ein zutiefst verunsichertes Konzept, trotz gewichtiger Hinweise und logischer Schlüssigkeit wirklich zu glauben.

Ein junges Entführungsopfer aus Minnesota schreibt:

"Bei den meisten von uns begann es mit Erinnerungen. Obwohl sich einige von uns an die Erfahrung ganz oder teilweise erinnerten, suchten die meisten sie dort, wo sie waren - unter einer Art Gedächtnisverlust begraben. Das geschah oft durch Hypnose, für die meisten von uns eine neue Erfahrung. Wir waren zutiefst erschrocken, als wir die traumatischen Ereignisse wieder erlebten, wir wurden davon fast erschlagen. Aber da gabs auch Unglauben. Oft glaubten wir, wir seien verrückt und suchten weiter nach einer "wirklichen" Erklärung. Wir wollten herausfinden, was bei uns so falsch war, daß diese Bilder auftauchten. Warum tut mir mein Bewußtsein das an? Natürlich waren viele unserer Freunde skeptisch, und obwohl es natürlich wehtat, daß man uns nicht glaubte, konnten wir ja nichts anderes erwarten. Viele beharrten darauf, es gäbe nicht einmal die geringste Möglichkeit, daß diese Enzführungen real wären. Wir fühlten uns in einem Teufelskreis gefangen, den uns eine skeptische Gesellschaft aufzwang: Warum glaubst du, du seist entführt

worden? Du glaubst das, weil du nicht ganz normal bist. Woher ich weiß, daß du nicht ganz normal bist? Weil du glaubst, du seist entführt worden. Wir fühlten schmerzlich, irgendwie anders zu sein; daß wir nur so gerade noch als normal durchgingen. Einige von uns sind schließlich zu dem schweren Schluß gekommen, daß es niemanden gab, bei dem sie ganz sie selbst sein konnten - und das kann schon ganz schön einsam machen."

Also bitte ich Sie, die Leser: Urteilen Sie nicht vorschnell. Falls ein einziger Aspekt des UFO-Phänomens, der berichtet wird, wahr ist, dann könnten alle anderen berichteten Phänomene ebenso richtig sein. Ein wahrer Skeptiker kann nie die Unmöglichkeit von irgendwas akzeptieren.

Budd Hopkins (aus INTRUDERS)

Im September 1983 erhielt der UFO-Forscher Budd Hopkins einen Brief von Kathie Davis. Der Brief löste eine zweieinhalbjährige Untersuchung aus, die die außergewöhnlichen Ereignisse in ihrem Haus bei Copley Woods erforschte. Psychologen, Radiologen, Chemiker und Mediziner trugen das ihre dazu bei. Die Untersuchung stellte die Überzeugungen, den Glauben und die geistige Gesundheit aller Beteiligten in Frage. Und letztendlich förderte sie bedeutende Indizien zu Tage, die nicht nur beweisen, daß Außerirdische Menschen entführen, sondern auch, daß dahinter eine besondere und zutiefst bestürzende Absicht steckt.

Mit erschütternden Details zeigt Hopkins den Lauf der Untersuchung. Im Laufe von vielen hundert Befragungen, Telefongesprächen und Briefen - und durch wiederholten Hypnosesitzungen - erinnert sich Kathie an eine Reihe von Entführungen, die in ihrer Kindheit begannen. Auch Kathies Familie und ihre Freunde waren Teil des Dramas. Ihre Geschichte wird von Nachbarn bestätigt, von Experten und - am Überzeugendsten - von hunderten von anderen Entführungsopfern in den USA. Jeder wurde von Hopkins gründlich befragt und von Psychologen untersucht, jeder hatte Erlebnisse, die denen von Kathie häufig bis in die kleinsten Einzelheiten glichen.

Alle diese verblüffend ähnlichen Berichten bilden ein Muster, die Zeugenaussagen formen eine einzige Geschichte, und der Leser muß das Undenkbare denken: daß uns ein fremdes System überwacht und daß die menschliche Rasse selbst einem genetischen Experiment unterzogen wird. Hier sind die Beweise, die nie zuvor veröffentlicht wurden, daß Außerirdische Menschen untersuchen und operieren.

Die Offenbarungen in INTRUDERS sind unglaublich. Doch Hopkins ausgeglichene, rationale und intelligente Studie dieser Vorgänge bringt uns dazu, unseren Unglauben zu hinterfragen. Unter Verwendung von medizinischen und psychologischen Berichten, Mitschriften von Erinnerungen unter Hypnose, Laborberichten und Berichten von Leuten, die sich nie getroffen haben, und doch das gleiche erzählen, hat Hopkins die Teilchen dieses bizarren Puzzlespieles zusammengefügt. INTRUDERS ist ein erschreckendes Buch, das die Öffentlichkeit dazu bringen wird, Vorgänge ernsthaft zu diskutieren, die nicht länger im Reich der Science-Fiction angesiedelt sind.

Quelle: Verlagstext
Übersetzung: Ulrich Magin, Mutterstadt

224 S., Gb., 27 Abb., ISBN 0-394-56076-0, Preis: $ 17,95. Verlag:

Random House, Inc., 201 East 50th Street, New York, N.Y. 10022, USA

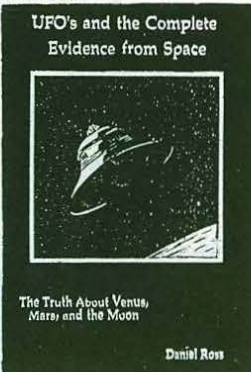
UFO'S AND THE COMPLETE EVIDENCE FROM SPACE

The Truth About Venus, Mars, and the Moon

DANIEL ROSS

Dieser Dokumentarbericht hat nicht seinesgleichen - er enthüllt die Tatsachen über das UFO-Geheimnis und alle Beweise für die Erkundung der Planeten. Dieses Buch muß jeden Erdenbürger ansprechen, der an Leben jenseits der Erde interessiert ist, denn die Informationen über das Weltall im Text zeigen deutlich die endgültige Wahrheit über die UFOs in unserem Himmel. "Es gibt kein UFO-Geheimnis mehr, sobald ihr Ursprung erfahren wurde und bekannt ist. Ihr Ursprung liegt auf den anderen Planeten des Sonnensystems, und die Raumreisenden sind in jeder Hinsicht menschlich."

Die wissenschaftlichen Tatsachen im Text sind alleine schon erleuchtend. Aber dieses Buch dringt weiter als die dokumentierten Beweise vor, und erklärt, warum soviel falsche Informationen über das Weltall gegeben wurden.



Das Buch beweist, daß auf unseren Nachbarplaneten erdgleiche Bedingungen herrschen, und gerade noch zur rechten Zeit widerlegt es die Argumente der "UFO-Skeptiker" und die zur Zeit herrschenden Irrtümer, die von dem heute typischen Sensationalismus verbreitet werden. Doch am wichtigsten ist, daß dieses Buch die wahren Gründe der offiziellen Propaganda und des andauernden Cover-Ups der Erkenntnisse der Planetenforschung offenlegt.

Quelle: Verlagstext
Übersetzung: Ulrich Magin, Mutterstadt

Das von Adamski-Anhänger Daniel Ross geschriebene Buch ist im Selbstverlag erschienen. Anscheinend hat er keinen Verlag gefunden, der solchen Unsinn herausgeben wollte - wie ich meine, verständlich! Das Buch ist nicht unbedingt zu empfehlen. -hwp-

249 S., Br., 31 Fotos, teils in Farbe, ISBN 0-944255-00-0, Preis: $ 12.00 (inkl. Porto), $ 16.00 (AIR MAIL). Erhältlich von:

Pintado Publishing, P.O.Box 3033, Walnut Creek, CA 94598, USA

INTRODUCTION TO ISSUES OF UFO RESEARCH

BY LOS ANGELES UFO RESEARCH GROUP

APRIL 1986
COPYRIGHT (C) 1986
LAUFORG

INTRODUCTION TO ISSUES OF UFO-RESEARCH

L.A.U.F.O.R.G.

Diese Broschüre enthält die wesentlichen, bekanntgewordenen Fakten über UFOs. Sie richtet sich in erster Linie an Wissenschaftler und andere technisch-interessierte Personen, die nicht den Überblick über die UFO-Literatur haben und lieber eine zusammenfassende Dokumentation lesen möchten. Diese Broschüre will den Leser mit der UFO-Literatur vertraut machen und ihm durch zahlreiche Quellenhinweise weitere Studien ermöglichen.

Die vorliegende Dokumentation mag zwar nicht vollständig sein, sie ist aber eine gute, solide Arbeit, um beispielsweise Studenten für das Thema zu interessieren. Wissenschaftler dürfen hier keine streng wissenschaftliche Arbeit erwarten, wie z.B. eine genaue Methodologie für Untersuchungen am UFO-Phänomen. Die herausgebende Gruppe hofft jedoch, daß Mitglieder der wissenschaftlichen Gesellschaft die in der Broschüre enthaltenen Informationen zum Anlaß nehmen, eigene Untersuchungen durchzuführen. Die Dokumentation behandelt verschiedene Aspekte des UFO-Phänomens und verhilft dem Leser zu einem besseren Verständnis.

Die Broschüre beginnt mit einem historischen Überblick (Untersuchungen durch Behörden usw.). Nachdem die verschiedenen Sichtungstypen (Klassifikationen, Fallbeispiele) vorgestellt werden und auch auf die Zeugen-Profile und -Glaubwürdigkeit eingegangen wird, werden dem Leser die möglichen Wirkungen im Zusammenhang mit UFOs dargestellt. So z.B. elektromagnetische Effekte, physikalische Spuren, fotografische Beweise und psychologische und physische Effekte an Menschen und Tieren. Zum Abschluß werden mögliche Untersuchungsmethoden erörtert, um den Interessierten den Einstieg in die UFO-Forschuung zu ermöglichen.

Herausgeber dieser Dokumentation ist die **Los Angeles UFO Research Group (LAUFORG)**, der u.a. folgende Mitglieder angehören: Dennis Regan, William Hassel, Ronald Olch, Ann Druffel, James M. McCampbell u.a.

Für den Insider aufgrund der allgemeinen thematischen Darstellung nicht besonders informativ aber für den Einsteiger sehr zu empfehlen.

-hwp-

94 Seiten, DIN A 4, 3 Abb., Index, erhältlich von:

LAUFORG, P.O.Box 1421, Topanga, CA 90290, USA

H I E R M I T   B E S T E L L E   I C H :

GEP-Sonderhefte:

__1. Schütte: Gibt es ein Leben a. d. a.Planeten und Sternen?. DM 2,00 (1,50)
__2. Condon: Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs. 54 S. . DM 15,00 (12,00)
__7. Peiniger (Hrsg): Beiträge zur UFO-Forschung. 48 S., Abb.. DM 10,00 (8,00)
__9. Cohen: Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S. .... DM 10,00 (8,00)
__10. Bibliographie der selbständigen deutschsprachigen Literatur über ausserirdisches Leben, UFOs, Prä-Astronautik Zeitraum 1901-1986, Hrsg. Dieter von Reeken. Vorwort, Erläuterungen, Abkürzungsverzeichnis, alphabetische Bibliographie 1901-1986, systematische Übersicht, chronologische Übersicht, 52 Seiten, kart..DM 8,-- (6,40)

__Strehl: Fliegende Untertassen, 50 S., 84 Abb. .... DM 18,00 (14,00)
__Trent: Geheimnisse im Weltall, 94 S. .... DM 10,00 (8,00)
__Plassmann: Ist Mars ein bewohnter Planet? (Nachdruck) 32 S.. DM 5,00 (4,00)
__Schöpfer: Fliegende Untertassen - Ja oder Nein?, 32 S. ..... DM 5,00 (4,00)

__Jung, C.G.: Ein Moderner Mythus, 143 S. Abb. .... DM 19,80 (19,80)
__Krassa, Peter: Feuer fiel vom Himmel, 336 S., 47 Abb. ...... DM 36,00 (36,00)

__MUFON-CES Bericht Nr. 3 DM 24,00
__MUFON-CES Bericht Nr. 4 DM 27,00
__MUFON-CES Bericht Nr. 7 DM 22,00
__MUFON-CES Bericht Nr. 8 DM 30,00
__MUFON-CES Bericht Nr. 9 DM 33,00

Alle Preise zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten für GEP-Mitgl.!
Lieferbedingungen: GEP-Mitglieder erhalten gegen Rechnung!
Alle anderen erhalten gegen Vorauskasse,
bitte Rechnung abwarten!

....
Ort, Datum Unterschrift